

Harald Messlin, c./o. Gossner-Mission, Rodelbergweg 6,
0-1195 Berlin, Tel. 632 80 77

22.1.91

P. Uriel Molina
Director Ejecutivo
Centro Ecumenico Antonio Valdivieso
Aptdo. 3205
De la Casa Ricardo Morales Aviles,
6 c. al sur, No. 1206
MANAGUA, Nicaragua

Lieber Bruder Uriel!

Vielen herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche zu Weihnachten und zum Neuen Jahr, das unter so schlechten Vorzeichen begonnen hat. Jetzt ist der befürchtete und perfekt inszenierte Krieg am Golf im vollsten Gange und niemand von uns weiß, was er der Welt an Grauen und Zerstörung noch bringen wird. Und auch wenn er bald beendet werden kann: danach wird die Welt nicht mehr dieselbe sein wie vorher ...

In unserem Land ist die erste Begeisterung über die wiedererlangte deutsche Einheit und die Befreiung von einem bürokratischen Herrschaftssystem vorbei. Die Menschen genießen die Reisefreiheit und den neuen Wohlstand (wenn sie noch Geld und Arbeit haben), aber sie merken jetzt auch immer deutlicher, welch großen Preis das alles hat. Sicher, keiner wünscht sich die alten Verhältnisse eines "Sozialismus von oben" ohne die Beteiligung der Menschen zurück, aber zugleich wächst bei vielen die Unsicherheit und Angst vor der Zukunft.

Besonders kompliziert ist die Situation unserer Kirchen, die immer Probleme hatten mit dem System des "realen Sozialismus" und die zu seinem Sturz beigetragen haben. Aber jetzt sehen sie, daß die sogenannte "soziale Marktwirtschaft" alles andere als sozial ist und "der" Markt und vor allem der Konsum schnell zu Götzen werden, die unendlich viel schwerer zu bekämpfen sein werden als Atheismus und Unglauben.

Dabei sind die Aufgaben, die in der neuen Situation auf unsere Kirchen zukommen, ungeheuer groß - sie sollen das moralische #

Gewissen sein für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich um die Opfer der freien Marktwirtschaft kümmern und sich weltweit um Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung bemühen - und das alles, ohne den Wohlstand und das bequeme Leben der Menschen hier zu stören. Bei aller Kritik an den "real existierenden" Kirchen kann man aber feststellen, daß bei ihnen das Bewußtsein für die Fragen der weltweiten Ungerechtigkeit deutlicher vorhanden ist als anderswo.

Die Gossner-Mission (der ehemaligen DDR) ist dabei, sich mit der Gossner-Mission in Berlin(West) und Mainz zu vereinigen. Das ist trotz des guten Willens aller Beteiligten ein schwieriger Prozeß, weil unsere bisherige Arbeit bewußt im Rahmen der DDR-Gesellschaft geschehen ist. Und diese Dinge passen teilweise ganz und gar nicht in die Realität einer Missionsgesellschaft der BRD - so zum Beispiel unsere bisherige Solidaritätsarbeit, die natürlich viel zu "politisch" war. Wir meinen aber, daß gerade diese unsere Partnerschaft mit engagierten Christen im Südlichen Afrika und Mittelamerika wichtig bleibt und unbedingt weitergeführt werden muß. Um das zu schaffen, brauchen wir die Zusammenarbeit und den Austausch[†] von den Basisgemeinden in Nicaragua. Was können wir unter den gegenwärtigen Bedingungen hier bei uns und vor allem auch angesichts der komplizierten Situation in Nicaragua tun, um unsere Zusammenarbeit weiterzuführen und zu vertiefen? Was muß von uns aus geschehen und was von Seiten Nicaraguas?

In der Hoffnung, daß wir in diesen und anderen Fragen weiter voran kommen und mit vielen Grüßen und guten Wünschen für Sie persönlich, die Freunde im CAV und das ganze nicaraguanische Volk, herzlich

(Harald Messlin)

†) mit dem CAV, mit CIETS und unseren Freunden

Harald Messlin, c./o. Gossner-Mission, Rodelbergweg 6,
0-1195 Berlin, Tel. 632 80 77

22.1.91

P. Uriel Molina
Director Ejecutivo
Centro Ecumenico Antonio Valdivieso
Aptdo. 3205

De la Casa Ricardo Morales Aviles,
6 c. al sur, No. 1206
MANAGUA, Nicaragua

Lieber Bruder Uriel!

Vielen herzlichen Dank für Ihre Glückwünsche zu Weihnachten und zum Neuen Jahr, das unter so schlechten Vorzeichen begonnen hat. Jetzt ist der befürchtete und perfekt inszenierte Krieg am Golf im vollsten Gange und niemand von uns weiß, was er der Welt an Grauen und Zerstörung noch bringen wird. Und auch wenn er bald beendet werden kann: danach wird die Welt nicht mehr dieselbe sein wie vorher ...


In unserem Land ist die erste Begeisterung über die wiedererlangte deutsche Einheit und die Befreiung von einem bürokratischen Herrschaftssystem vorbei. Die Menschen genießen die Reisefreiheit und den neuen Wohlstand (wenn sie noch Geld und Arbeit haben), aber sie merken jetzt auch immer deutlicher, welch großen Preis das alles hat. Sicher, keiner wünscht sich die alten Verhältnisse eines "Sozialismus von oben" ohne die Beteiligung der Menschen zurück, aber zugleich wächst bei vielen die Unsicherheit und Angst vor der Zukunft.

Besonders kompliziert ist die Situation unserer Kirchen, die immer Probleme hatten mit dem System des "realen Sozialismus" und die zu seinem Sturz beigetragen haben. Aber jetzt sehen sie, daß die sogenannte "soziale Marktwirtschaft" alles andere als sozial ist und "der" Markt und vor allem der Konsum schnell zu Götzen werden, die unendlich viel schwerer zu bekämpfen sein werden als Atheismus und Unglauben.

Dabei sind die Aufgaben, die in der neuen Situation auf unsere Kirchen zukommen, ungeheuer groß - sie sollen das moralische #

Gewissen sein für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich um die Opfer der freien Marktwirtschaft kümmern und sich weltweit um Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung bemühen - und das alles, ohne den Wohlstand und das bequeme Leben der Menschen hier zu stören. Bei aller Kritik an den "real existierenden" Kirchen kann man aber feststellen, daß bei ihnen das Bewußtsein für die Fragen der weltweiten Ungerechtigkeit deutlicher vorhanden ist als anderswo.

Die Gossner-Mission (der ehemaligen DDR) ist dabei, sich mit der Gossner-Mission in Berlin(West) und Mainz zu vereinigen. Das ist trotz des guten Willens aller Beteiligten ein schwieriger Prozeß, weil unsere bisherige Arbeit bewußt im Rahmen der DDR-Gesellschaft geschehen ist. Und diese Dinge passen teilweise ganz und gar nicht in die Realität einer Missionsgesellschaft der BRD - so zum Beispiel unsere bisherige Solidaritätsarbeit, die natürlich viel zu "politisch" war. Wir meinen aber, daß gerade diese unsere Partnerschaft mit engagierten Christen im Südlichen Afrika und Mittelamerika wichtig bleibt und unbedingt weitergeführt werden muß. Um das zu schaffen, brauchen wir die Zusammenarbeit und den Austausch von den Basisgemeinden in Nicaragua. Was können wir unter den gegenwärtigen Bedingungen hier bei uns und vor allem auch angesichts der komplizierten Situation in Nicaragua tun, um unsere Zusammenarbeit weiterzuführen und zu vertiefen? Was muß von uns aus geschehen und was von Seiten Nicaraguas?

In der Hoffnung, daß wir in diesen und anderen Fragen weiter voran kommen und mit vielen  Grüßen und guten Wünschen für Sie persönlich, die Freunde im CAV und das ganze nicaraguanische Volk, herzlich

(Harald Messlin)

+ mit dem CAV, mit CIETS und unseren Freunden



CENTRO ECUMENICO ANTONIO VALDIVIESO

APDO. 3205 MANAGUA • NICARAGUA

Managua, 6 de Diciembre de 1990

Sr. Harald Messlin
Gossner-Mission in der DDR
Rodelbergweg 6
Berlín 1195
Alemania.

Querido Harald:

Estoy de nuevo en Nicaragua después de dos meses de ausencia. Tuve un viaje muy interesante por 10 países de Europa y por el Japón. Me doy cuenta perfectamente de lo difícil que es la defensa de la causa socialista. El mundo, a 500 años, se encuentra como antes, entrampado en las redes del sistema capitalista.

Mucho desearía recibir tus noticias, sobre todo, tener mayor conocimiento sobre esa confusa situación de la Alemania Unida. No existiendo ya el enemigo común, habrá que identificarlo ahora camuflado en el mismo seno de los países capitalistas.

La intención de escribirte esta carta es la de agradecerte a ti y a los compañeros, la atención que nos brindaron a nuestro paso por Berlín. Ojalá que pueda ser realidad la venida de los compañeros Sabine y su esposo, que tienen intenciones de trabajar con nosotros. Agradeceríamos que precisaran los términos de su llegada a Nicaragua.

No me es posible escribir una carta a todos y cada uno de ustedes, pero, créanme, en esta carta va un saludo para todos y un deseo de que las cosas caminen mejor sin claudicar en los ideales de trabajar por una sociedad más justa y más fraterna.

Desearnos siempre estrechar lazos de mayor solidaridad con ustedes y queremos ciertamente que una representación de ustedes se haga presente en nuestra Semana Teológica de 1991.

Les envío las mejores felicitaciones de Navidad y Año Nuevo.

Saludos.



P. URTEL MOLINA OLLIVIER
Director Ejecutivo
Centro Ecuménico Antonio Valdivieso

Ablichung am 4.1.91 an JN407A

GOSSNER-MISSION IN DER DDR

Rodelbergweg 6 Tel. 632 80 77
B E R L I N - DDR
1195

Berlin, am 10. September 1990

bitte neue Anschrift beachten

Padre
Uriel Molina Oliú
CENTRO ECUMENICO "ANTONIO VALDIVIESO"
Apartado Postal 3205
M A N A G U A - Nicaragua

Sehr verehrter, lieber Bruder Uriel!

Für Ihren ausführlichen und freundlichen Brief vom 15. August d.J. möchte ich Ihnen herzlich danken. Es zeigt sich, daß wir über 10 000 Kilometer Entfernung hinweg die gegenwärtigen Entwicklungen in der Welt ganz ähnlich beurteilen - aber das ist kein Wunder, denn wir sind demselben Herrn verpflichtet und folgen dem gleichen prophetischen Zeugnis der Bibel.

Sie haben Recht, über die jeweilige Situation in unseren Ländern und die Aufgaben, die sich für uns daraus ergeben, müssen wir uns gegenseitig informieren und unser Erfahrungsaustausch wird in Zukunft noch wichtiger sein als bisher.

In diesem Sinne freuen wir uns auf Ihren Besuch hier in Berlin Ende Oktober dieses Jahres. Für unsere Planung wäre es gut zu wissen, wann Sie hier ankommen und wieviel Zeit Sie haben. Zu der Frage der Reisekosten möchten wir Ihnen versichern, daß die Gossner-Mission in der Lage ist, mit einer Summe bis zu 500.- DM zu der Fahrt bzw. dem Flug nach Berlin beizutragen.

Auch wenn es uns als GOSSNER-MISSION I N D E R D D R nach dem 3. Oktober dieses Jahres nicht mehr geben wird, wird doch die Gossner-Mission in Deutschland weiter existieren. Und es sieht so aus, als gäbe es auch in der zukünftigen "freien Marktwirtschaft" keinen Mangel an Arbeit, im Gegenteil, die Herausforderungen scheinen immer größer zu werden.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für Sie persönlich, die Freunde im CAV und dem nikaraguanischen Volk,
Ihr

(Gerald Messlin)

CENTRO ECUMENICO «A. VALDIVIESO»

Apartado Postal 3205 - Tel. 24577 / 27955

Managua - Nicaragua

Padre URIEL MOLINA OLIÚ

Managua, 15 de agosto de 1990

Estimado Hermano Harald:

Respondo a su carta del 19.07.90. Me alegra mucho recibir sus cartas. Nos hizo Ud. mucha falta en la Semana Teológica. Participó en ella la Sra. Schrimpf, aun que no tuve la oportunidad de hablar con ella. También estuvo el teólogo Norbert Greinacher de Tübingen. Debo decir que la Semana resultó extremadamente interesante. El tema era: El "colapso" del comunismo y la derrota electoral del Sandinismo. Los cristianos de América Latina frente a esta realidad. Se piensa aquí que no hay un colapso del comunismo y menos del socialismo. Surgirá de nuevo la inquietud, pero esta vez no desde los países del Este sino desde los países del Tercer Mundo. Nosotros pensamos recopilar los resultados de la Semana en un libro que oportunamente les estaremos enviando.

Siempre existe la intención de visitarles a mi paso por Berlín. Todo depende de que en la tarifa normal del itinerario, la ida a Berlín no aumente considerablemente el precio.

Mucho nos preocupa la unificación de Alemania y, sobre todo, el hecho de saber que ya no va a existir Mission Gossner. ¿Es que la esperanza en el socialismo está ya terminada? A nosotros nos gustaría reconstruir nuestras relaciones con los grupos cristianos de Leipzig y otras ciudades de Alemania, tanto Oriental como Occidental. Nos parece que este monstruo del Capitalismo se está comiendo todo y que nos queda la reserva cristiana como un desafío. Y el evangelio, lo sabemos, es el pequeño grano de mostaza, es la levadura que fermenta la masa, es la fuerza que se manifiesta en la debilidad. Tenemos que trabajar en función de la utopía del Reino.

En esta semana teológica tuvimos la ocasión de escuchar al Dr. Enrique Dussel que es un especialista en Marx y que hizo estudios especiales en Berlín Oriental. Para Dussel Marx tiene tal conocimiento de la Biblia que su obra entera se podría hilvanar en torno a lo que podría llamarse un "proyecto teológico". Nos interesa mucho esta perspectiva y creemos que aunque momentáneamente todo el mundo desprecie el socialismo y a Marx, no por eso han terminado su papel de profetas en la historia. Debemos seguir adelante.

Nosotros aquí seguimos en nuestra labor de acompañar a los cristianos en lo que debe ser de verdad una revolución. Estamos rehaciendo nuestro trabajo con las comunidades de base y creando un movimiento de opinión a través de nuestra revista AMANECER y de nuestros programas radiales.

Nosotros queremos siempre seguir siendo informados por ustedes acerca del desarrollo de los acontecimientos en Alemania y en Europa, en general. Tengo entendido que, después de la perestroika, debemos revisar nuestras posiciones y combatir el dogmatismo que tan mal ha hecho al ideal del socialismo y al mismo cristianismo.

Nosotros nos preparamos para las elecciones del 96. Si vencemos será una victoria mucho más importante que la del 19 de julio, en el mismo terreno y con las armas del Imperio. Pienso, sin embargo, que el Imperio echará a andar toda su maquinaria para que Nicaragua no vuelva a ver otro triunfo revolucionario.

Es todo por hoy, Hans. Espero su respuesta. Reciban nuestros mejores saludos. Debemos seguir siempre vinculados en el espíritu del Señor que vela por un futuro mejor de la historia.

Abrázos.

Padre Uriel Molina Oliú
DIRECTOR GENERAL CAV



Harald Messlin

Gossner-Mission in der DDR

Solidaritätsdienste
Lateinamerika

1195 Berlin, 19.7.90
Rodelbergweg 6
Ruf 6328077

P. Uriel Molina Oliu
Director General
Entro Ekumenico Antonio Valdivieso
Aptdo. 3205
M a n a g u a
Nicaragua

*Am 25.7.
in Spanish an L.M.
mit Luftpost
(Quadrat durch Post)*

Lieber Bruder Uriel,

für Ihren freundlichen Brief vom 7. Juni d.J. möchte ich mich persönlich und im Namen aller Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR herzlich bedanken. Vielen Dank auch für die Einladung zur diesjährigen "Theologischen Woche" des CAV, deren Programm wir mit großem Interesse zur Kenntnis genommen haben. Aus zeitlichen und finanziellen Gründen ist es uns leider nicht möglich, einen oder mehrere Teilnehmer für diese Tagung zu entsenden. Aber es besteht die Möglichkeit, daß eine Mitarbeiterin der Gossner-Mission, Frau Franziska Schrimpf, die zur Zeit in Nicaragua ist, an der "Theologischen Woche" teilnehmen kann. Wir hoffen, daß sie sich rechtzeitig beim CAV melden kann.

T. Was die Möglichkeit eines Besuches von Ihnen in Berlin am 30. Oktober d.J. angeht, freuen wir uns sehr auf Ihr Kommen. Und wir sind sehr daran interessiert, die wenigen Stunden, die Sie haben werden mit uns, intensiv zu nutzen. Bitte teilen Sie uns sobald wie möglich Ihre genau Ankunftszeit mit und den Ort, an dem wir Sie erwarten können.

Inzwischen ist die Entwicklung, von der ich Ihnen bei meinem Besuch im April erzählt hatte, schnell weitergegangen. Jetzt scheint es so, als würde die Einheit Deutschlands, also der Anschluß der DDR an die BRD, noch in diesem Jahr zustande kommen. Das wird natürlich viele Konsequenzen auch für unsere Arbeit haben, das heißt, es wird eine eigenständige Gossner-Mission "in der DDR" nicht mehr geben. Aber die Herausforderungen der Solidaritätsarbeit werden in Zukunft nicht geringer, im Gegenteil, durch die Einführung der "freien Marktwirtschaft" kommen neue Aufgaben auch in unserem Land auf uns zu. Darüber und über viele andere Punkte müßten wir miteinander sprechen. Und natürlich ist es für uns wichtig zu erfahren, wie Sie die derzeitige Entwicklung in Nicaragua sehen. Welches sollten in Zukunft die Themen für unseren Austausch sein? Wie können wir - jeweils an unserem Ort - weiter für mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit eintreten? Frau Lilo Klug aus Heilbronn hat in ihrem Brief, dessen Kopie Sie mitgeschickt hatten, die derzeitige Stimmung bei uns in Bezug auf alles, was mit dem Thema "Sozialismus" zu tun hat, sehr realistisch beschrieben...

Wir möchten Sie und alle Freunde des CAV sehr herzlich und solidarisch grüßen und das nicaraguanische Volk der Freundlichkeit Gottes anbefehlen.

In der Freude auf Ihren Besuch,
Ihr

Harald Messlin
Postfach 100, Berlin 1038-4408

Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296



CENTRO ECUMENICO ANTONIO VALDIVIESO

APTDO. 3205 MANAGUA * NICARAGUA

Managua, 7 de Junio de 1990.

Señor
HARALD MESSLIN
Ifflandstraße 2
Berlín 1020
DDR
Alemania.

Querido amigo:

Deseo, por medio de esta carta, saludarle y, al mismo tiempo, enviar también un saludo a todos los hermanos de la Misión Gossner.

Quiero, además, hacerles llegar una invitación para participar en la Semana Teológica que el CAV estará celebrando desde el 8 hasta el 11 de Agosto. Incluyo la convocatoria general y el Programa. Será un espacio obligado de diálogo entre distintas personalidades y, por supuesto, la presencia de la Misión Gossner sería extremadamente interesante para aportar desde el punto de vista de -- los últimos acontecimientos en la RDA y en los países socialistas.

Les estoy haciendo llegar la página entera del periódico END en donde aparece íntegra la entrevista que nuestro Centro hizo a usted. Es una entrevista muy importante que plantea interrogantes muy profundos acerca del Socialismo y de la participación de los cristianos.


En este sentido queremos decirles que estaríamos muy contentos de poder recibir cualquier reflexión que ustedes hagan sobre el Tema Socialismo y Cristianismo, pues de ahora en adelante éste va a ser un tema obligado de la coyuntura.

Para el 30 de Octubre tengo pensado llegar a Berlín, procedente de Stuttgart. No podré entretenerme más que algunos horas, para luego seguir hacia Amsterdam. Pero desde ya les estoy solicitando tiempo para que podamos encontrarnos.

Es todo por hoy. Envío también fotocopia de la carta de una amiga de la RFA para que ustedes juzguen el clima que existe hacia la revolución socialista. A nosotros nos hubiera interesado mucho la traducción al alemán del libro de Giulio Girardi, pero parece que esto ya no será posible dado el clima de aversión a -- todo lo que huele a socialismo.

Les enviamos nuestros mejores saludos y esperamos su respuesta.

Fraternamente,


P. URIEL MOLINA OLIN
Director General CAV

Den 14. April 1990

Sehr verehrter Padre Molina,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief und die Zeitschrift Amanecer. Bitte entschuldigen Sie, daß ich Sie so lange auf Antwort warten ließ, und erlauben Sie mir, daß ich diesen Brief in meiner Muttersprache schreibe.

Es war mir eine Selbstverständlichkeit als Gast in Ihrem Lande Ihre Sprache zu sprechen, auch wenn es mir meine geringen Kenntnisse manchmal schwer machten, das zu sagen, was ich wollte. Es würde mir heute schwer fallen, alles das, was ich Ihnen mitteilen möchte, auf Spanisch zu schreiben.

Mein Zögern lag nicht am mangelnden Interesse. Es lag daran, daß ich bis jetzt versuchte, einen Verlag für das Buch über "Sandinismo, Marxismo, Christianismo" zu finden. Mein Mann wäre durchaus bereit, die Übersetzung zu übernehmen. Die Zeit ist jedoch für ein solches Thema sehr ungünstig. Alles was an Sozialismus erinnert, ist kein Thema mehr. Auch nicht in der DDR. Das ist eine traurige Tatsache. In beiden deutschen Staaten haben rechte bis rechtsextreme Parteien (CDU, CSU, Republikaner) großen Zulauf.

Wer sich noch zum Sozialismus als einer Idealvorstellung bekennt (es gibt noch eine Minderheit) wird als Fossil, als ewig gestrig und weltfremd ausgelacht. Es ist zum jetzigen Zeitpunkt unmöglich einen Verlag zu finden, der bereit wäre, die Übersetzung zu finanzieren.

Kurz nach meiner Rückkehr habe ich unseren letzten 'Overeas Newsletter' auf Englisch (einen spanischen gibt es leider nicht) an den Centro Valdivieso geschickt. Ich hoffe, Sie haben ihn erhalten. Der nächste wird Ihnen in Kürze zugehen.

Meine Organisation ist, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, eine kleine Organisation mit begrenzten Mitteln. Aber wir versuchen, die Idee internationaler Zusammenarbeit von Basisgruppen und internationaler Solidarität mit unseren bescheidenen Mitteln zu fördern, Vorurteile und Feindbilder abzubauen und hier in unserem satten Wohlstandsland ein wenig Interesse, Verständnis und Solidarität für die armen Länder der Welt und für den Zusammenhang zwischen unserem Wohlstand und der Armut in diesen Ländern zu wecken. Es ist immer noch schwierig, Internationalismus dem Durchschnittsdeutschen verständlich zu machen.

Sie haben völlig recht, wenn Sie in Ihrem Brief die Sorge zum Ausdruck bringen über das nachlassende Interesse Europas an den Ländern der Dritten Welt. Alles schaut nur noch nach Osten. Das ist ein großes Problem. Ich habe es selbst zu spüren bekommen bei der Suche nach einem Verlag für das Buch und bei der Suche nach Menschen und Gruppen, die bereit wären, die Projekte des Centro Valdivieso zu unterstützen oder für eine Städtepartnerschaft zu arbeiten.

Osteuropa und die DDR liegen den Deutschen einfach näher. Es fließt ein beträchtlicher Strom an materieller und finanzieller Hilfe dorthin. So schön diese Hilfsbereitschaft ist, so problematisch scheint sie mir auch. Sie weckt in den Menschen in der DDR und in Osteuropa Hoffnungen, die unser kapitalistisches System nie wird erfüllen können.

Ein DDR-Bürger hat mir selbst gesagt: "Ich finde das nicht gut. Uns geht es doch gar nicht so schlecht. Die Länder Mittelamerikas hätten diese Hilfe viel nötiger."

Den 14. April 1990

Ich möchte nocheinmal zurückkommen auf die Idee einer Städtepartnerschaft. Ich habe in Managua mit Manuel Sandino, Director de Relaciones Internacionales am Instituto Nicaraguense de Fomento Municipal gesprochen. Er hat zwei Städte, La Dahlia und Rancho Grande als eventuelle Partnerstädte für Heilbronn vorgeschlagen. Auch wenn im Augenblick wenig Interesse für diese Idee vorhanden ist, so möchte ich sie doch weiterverfolgen. Für mich ist es dabei wichtig zu wissen, wer nach dem Regierungswechsel Ansprechpartner für ein solches Projekt sein wird. Vielleicht können Sie mir dies mitteilen, sobald es Ihnen selbst bekannt ist.

Ich werde mich auch weiterhin bei kirchlichen und nichtkirchlichen Organisationen um die Möglichkeit bemühen, die Projekte, die ich mitgebracht habe, vorzustellen und um Unterstützung zu werben. Vielleicht gelingt es ja doch, für das eine oder andere Projekt eine interessierte Organisation zu finden!

Wichtig wäre, bei dem jeweiligen Projekt eine direkte Kontaktperson zu benennen. Persönliche Kontakte machen es den Menschen leichter, für eine Sache Geld zu geben.

Zwei Lehrerinnen einer Schule hier in Heilbronn interessieren sich z.B. für die Schule in San Francisco Libre. Ob aus dem Interesse aber echte Unterstützung wird, hängt entscheidend davon ab, ob ein direkter Kontakt möglich ist.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen noch nicht über wirklich konkrete Schritte berichten kann. Aber die politische Situation hier in Europa macht es im Moment schwierig, und es braucht alles relativ viel Zeit. Ich versichere Ihnen aber, daß ich Nicaragua nicht vergessen werde.

Der Besuch im Centro Valdivieso und das Gespräch mit Ihnen, Padre Molina, waren für mich sehr wichtig. Ich glaube auch, daß wir Möglichkeiten intensiverer Zusammenarbeit suchen sollten.

Falls Besucher vom Centro Valdivieso in die BRD kommen sollten, bieten wir gern die Hilfe von VIA an, um bei der Organisation von Veranstaltungen, Unterkunft etc. behilflich zu sein.

Mit guten Wünschen für eine friedliche Zukunft grüße ich Sie und Ihre Mitarbeiter sehr herzlich.

Sie haben mir in Ihrem Brief die Sorge zum Ausdruck bringen lassen, daß es in den Ländern der Dritten Welt alles sehr schwierig ist. Ich habe es selbst zu spüren bekommen, daß der Staat keinen Verlaß für das Gute und bei der Suche nach Menschen und Gruppen, die bereit wären, die Projekte des Centro Valdivieso zu unterstützen oder für eine Städtepartnerschaft zu arbeiten.

P.S. Ich bin der DDR wegen ein wenig einfacher. Es heißt ein Selbstverständnis freue ich mich, wenn Sie mir auf Spanisch schreiben.

Ein DDR-Bürger hat mir selbst gesagt: "Ich finde das nicht gut. Uns geht es doch gar nicht so schlecht. Die Länder Mittelamerikas hatten diese Hilfe viel länger."



CENTRO ECUMENICO ANTONIO VALDIVIESO

APTDO. 3205 MANAGUA • NICARAGUA

Managua, 20 de Abril de 1990.

Señor
HANS-JOACHIM DORING
Secretario General
INKOTA
Alemania.

Querido Hans-Joachim:

Ha sido para nosotros una inmensa alegría poder recibir al Hermano Harald Messlin el día de ayer. El nos ha brindado por primera vez la oportunidad de conocer de cerca la situación de Europa Oriental a través de uno que vive y toca con mano esa situación.

Que el CAV tenga que trabajar directamente con la Misión Gossner y el Grupo de INKOTA, no nos cabe la menor duda. Deberemos afinar detalles -- concretos. Propongo que reflexionemos sobre estos temas:

- a) Relaciones Iglesia y Estado en la RDA y en Nicaragua.
- b) Posición de los cristianos que luchan por un recto camino de socialismo en libertad.
- c) Marxismo y su actualidad en esta nueva situación.

Este esquema teórico no será inútil sino que reforzará nuestras convicciones.

Al hermano Messlin le he indicado que la mejor forma sería el que ustedes inviten a Giulio Girardi para un encuentro con él en Alemania Oriental, a fin de que exponga sus puntos de vista.

Giulio está avalado por los estudios profesionales que ha hecho acerca de las relaciones de la Revolución nicaragüense con el Marxismo y a al Hermano Messlin le he indicado que sería excelente propiciar una traducción del libro de Giulio, en alemán.

No hablamos de la Brigada de trabajo que ustedes piensan realizar en los meses de Julio, Agosto y Septiembre, en Diriamba. Supongo que ustedes simplemente nos están informando, pues nosotros a través de la carta del 29 de Marzo no descubrimos que el CAV tenga mucho que hacer en esa misión. Si acaso ustedes piensan que el CAV pueda contribuir en algo, -- tendrán que indicarlo con algún tiempo de anticipación.

./..

Señor

HANS-JOACHIM DORING

Página 2

Les estamos muy agradecidos por la intención de seguirnos ayudando. Ahora que todo se concentra en Europa se hace más angustiosa la ayuda para Nicaragua.

Nosotros deseamos que ustedes se plantearan el problema de cómo ayudarnos de alguna forma financieramente para algún programa del CAV. Esto se los digo con mucha sinceridad porque las Agencias occidentales tienden a reducir su ayuda y nuestro Centro sigue siendo blando de las reacciones imperialistas.

El hermano Messlin me ha asegurado que los doscientos pares de botas de goma están en camino. Informaremos debidamente a los socios de proyectos para que puedan recoger la mercadería en el CAV.

Esperamos poder concretar la venida de la Sra. Sabine Fischer, que podrá hacer un excelente trabajo de traductora y colaboradora de la Revista Amanecer.

Espero haber sido claro y lo que no he podido decir por escrito, se los dirá el Hermano Messlin.

Con un fuerte y apretado abrazo de amigo.

Hasta pronto. Saludos.

Uriel Molina Oliu

P. URIEL MOLINA OLIU

Director General

Centro Ecuénico Antonio Valdivieso



13.6.1985

Centro Ecumenico Antonio Valdivieso
Director Uriel Molina
Apartado 3205

Managua/Nicaragua

Luftpost!

Lieber Uriel!

Meine Gedanken kehren immer wieder nach Nicaragua zurück, insbesondere zu jenem Abend in Ihrem Haus. Die Gemeinschaft mit Ihnen wird eine bleibende Erfahrung in meinem Leben sein. Ich möchte Ihnen von Herzen für die großartige Gastfreundschaft danken und Sie bitten, diesen Dank an alle weiterzugeben, die an diesem Abend im Geist des Evangeliums zusammen waren, insbesondere an die Mitarbeiter des Centro Ecumenico Antonio Valdivieso.

Natürlich werde ich jetzt von unseren Freunden in der DDR, von vielen Menschen nur ausgefragt über die Situation in Ihrem Land, über die Menschen und ihre Hoffnungen und vor allem über die Gemeinden. Der Geist der Solidarität ist auch in unseren Gemeinden lebendig, und der Wunsch nach dem Ausbau der solidarischen Beziehungen wird überall laut. Mich beschäftigt sehr der Gedanke nach der Rolle und Aufgabe, die Sie und wir nach dem Sieg der Revolution haben. Unsere Gespräche haben mich sehr an ähnliche, sehr persönliche Gespräche hier bei uns erinnert, in denen wir nach dem weiteren Weg unserer Gemeinden, aber auch nach dem persönlichen Lebensweg gefragt haben. Auch unsere Antworten waren verschieden. Wichtig aber war, daß wir die Gemeinschaft des Geistes und des Gespräches durchgehalten haben. Und dann hat unser Engagement doch den Weg unserer Kirche beeinflusst. Aber auch für uns gibt es immer neue Phasen im Prozeß der Gestaltung einer neuen gerechten, einer sozialistischen Gesellschaft, und immer wieder müssen wir uns über die veränderten Aufgaben und Funktionen verständigen und klar werden. Auch unser Leben aus dem Evangelium ist ein Prozeß. Es gibt eine Menge Fragen zu beantworten, eine Menge Erfahrungen auszutauschen und auch Analysen über die historische Entwicklung unserer Gemeinden und Kirchen zu erarbeiten. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir dies gemeinsam tun könnten und hoffe sehr auf eine Fortsetzung des Gespräches. Dazu wird während der theologischen Woche im November die nächste Gelegenheit sein. Aber wir möchten auch mit Ihnen das Gespräch weiterführen.

Ich lade Sie daher zu einem längeren Aufenthalt als Gast der Gossner-Mission in der DDR ein und schlage Ihnen dafür die ersten Monate 1986 vor. Die Länge Ihres Besuches können Sie nach Ihrem Arbeitsprogramm selbst bestimmen. Über das Programm bei der Gossner-Mission können wir uns sicher verständigen, und ich bitte Sie, uns Ihre Wünsche freimütig mitzuteilen. Es wäre schön, wenn Sie schon im Januar kommen könnten und an unserer 2tägigen Solidaritätskonferenz teilnehmen würden. Aber dies bleibt Ihren Möglichkeiten und Vorstellungen vorbehalten. Alle Kosten, die während Ihres Aufenthaltes in der DDR entstehen, werden selbstverständlich von der Gossner-Mission getragen. Wir werden uns Mühe geben, Ihre Gastfreundschaft zu erwidern.

Ich hoffe sehr, daß Sie unsere Einladung annehmen. Es wäre ein großer Gewinn für uns, Sie bei uns zu haben. In der Verbundenheit des Geistes Jesu Christi mit Ihnen und allen Freunden in Nicaragua grüße ich Sie von Herzen und hoffe auf Ihren Besuch bei uns.

Ihr

Eduard Wülfen

Harald Messlin

12.2.91


Evangelische Kirchengemeinde St. Thomas
z. Hd. von Herrn Pfarrer Christian Müller
Bethaniendamm 23 - 29

1000 Berlin 36

Lieber Herr Pfarrer Müller!

Für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der Einführung von Pfarrer Duntze als Pfarrer an der St. Thomas-Kirche möchte ich mich sehr herzlich bedanken. Da ich erst im Laufe des Sonntags von einer Dienstreise aus Mainz zurückkomme, ist es bei den gegenwärtigen Witterungsbedingungen sehr wahrscheinlich, daß ich Ihrer Einladung leider nicht folgen kann. So möchte ich durch Sie der Kirchengemeinde St. Thomas, an deren Ergehen ich gerade im Hinblick auf das künftige Hauptarbeitsfeld von Pfarrer Duntze großes Interesse habe, für den Einführungsgottesdienst und das anschließende Beisammensein alles Gute und Gottes Beistand wünschen!

Mit freundlichen Grüßen


(Harald Messlin)

p.s. Ich möchte Sie bitten, beiliegende Karte an Pfarrer Duntze weiterzugeben.

Anlage

Sehr geehrte Damen und Herrn,
liebe Schwestern und Brüder!

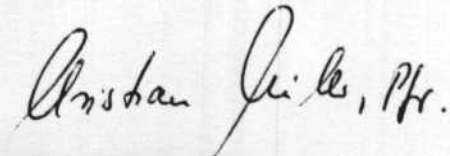
Am Sonntag, den 17. Februar 1991 um 14 Uhr
wird Superintendent Lothar Wittkopf
Klaus Duntze als Pfarrer an der St. Thomas-
Kirche einführen.

Der Gemeindegemeinderat lädt Sie herzlich
ein, an der Einführung teilzunehmen.
Der Gottesdienst findet in der Kirche am
Mariannenplatz statt.

Im Anschluß daran möchten wir im Gemeinde-
zentrum am Bethaniendamm zusammen feiern.

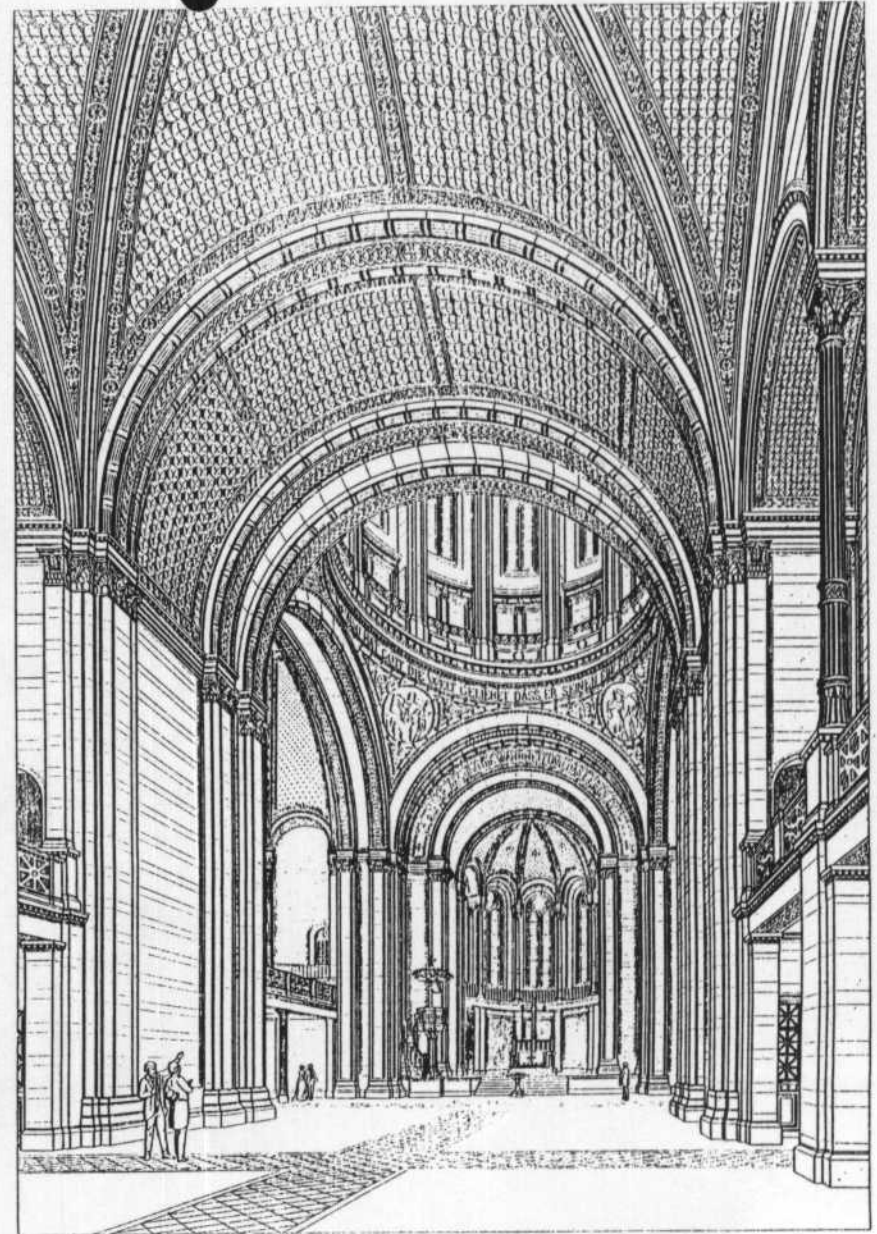
Um Antwort wird gebeten.

Der Vorsitzende des Gemeindegemeinderates



(Christian Müller, Pfarrer)

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. THOMAS
Bethaniendamm 23-29 1000 Berlin 36
Telefon 612 37 22



St. Thomas - Kirche zu Berlin.

Arch. u. Kunstgesch. v. F. Adler. Ges. v. F. Wolff.

Ernst u. Korn Berlin.

Bilder gest.

Harald Messlin
HPS

, am 2. Jan. 1989

Herrn
Martin Nuheim
ANN Agencia Nueva Nicaragua
Postfach 236
CH - 8042 Zürich /Schweiz

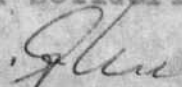
Liebe ANN-Freunde!

Zu Beginn dieses zehnten Jahres des freien Nikaragua möchte ich Euch viel Gutes wünschen: für all' Eure Arbeit in Sachen Nikaragua, aber auch ganz persönlich und überhaupt ...

Seit unserem Gespräch bei Christoph Links vor ein paar Wochen bekommen wir regelmäßig das Wochenbulletin. Vielen Dank! Den Nutzen für unsere Arbeit muß ich nicht betonen. Und ich hoffe auch, sehr bald einen Schweizer Freund überzeugt zu haben, daß er die Kosten für ein Jahresabonnement in guten Schweizer Franken bezahlt. Nun bekommen wir das Bulletin aber gleich doppelt: einmal in einem frankierten Kuvert, einmal als Drucksache. Falls Ihr damit nicht einen bestimmten Zweck verfolgt, solltet Ihr ein Exemplar anderweitig nutzen. Nach unseren Erfahrungen kommt das Bulletin als Drucksache problemlos bei uns an.

Mit herzlichen und solidarischen Grüßen

Euer



- 2 -

2. Ausreisen

2.1.

W.R.

Orientierung
Scheideggstraße 45

CH- 8002 Z ü r i c h

19.7.90
xxxxxx
xxxxxx
xxxxxx
632 80 77

Hiermit möchten wir Ihnen unsere neue Anschrift mitteilen:

Gossner-Mission in der DDR
Rodelbergweg 6
Berlin
1195

Wir bitten Sie, die Zeitschrift "Orientierung" an obige Adresse zu
senden. Vielen Dank für Ihre Bemühungen.
Mit vielen Grüßen, auch im Auftrage von Herrn Messlin,

(U. Hänsch)
Sekretärin

PQ

29.1.91

Solidaritätsdienste
Lateinamerika

Herrn
Michael Philippe
Jahnstraße 5

W-6907 Nussloch/b. Heidelberg

Lieber Mischil!

Die Zeit rast und die Wolken am Horizont werden immer dunkler: in diesen Tagen, da es am Golf brennt, trifft das auch buchstäblich zu. Ein Wahnsinn, dieser Krieg, und offensichtlich nur der erste größere in einer Reihe von kommenden zwischen Nord und Süd.

Unter diesen Bedingungen traut man sich kaum, jemand noch "Alles Gute" für dieses begonnene Jahr zu wünschen - ich tue es trotzdem und hoffe, daß wir uns bald wiedersehen und sprechen können. Das klappt nämlich bei mir vom 8. - 10. Februar nun doch nicht, da ich diese Tage brauche, um erste Gehversuche und Kontakte in Sachen "Kirche und Industriegesellschaft" zu machen. Daß ich mich auf diese Strecke einlassen will und muß, hatte ich Dir ja erzählt, und natürlich werde ich Nikaragua, Lateinamerika und der Theologie der Befreiung die Treue halten - aber wie ich das zeitlich und überhaupt unter dem Hut bringen soll, weiß ich im Moment überhaupt nicht. Bitte versuch, dem Kristian Hungar meine Situation verständlich zu machen, seine Einladung habe ich leider erst gestern (Poststreik!) bekommen, was mit zu meiner Nichtzusage beigetragen hat. Von der Tagung mußt Du später mir unbedingt erzählen, unter den angeführten Programmpunkten kann ich mir denkbar wenig vorstellen, aber das ist mein Problem und ich möchte nicht so dumm bleiben!

Übrigens: zwischen Weihnachten und Neujahr hatten wir Besuch von Albert Luther (mit den beiden Söhnen!), das war schön! Er wohnt jetzt 7-67800 Bischheim, 64 rue de passage. Vom 14. - 17. Februar bin ich bei Gossner in Mainz, da versuch ich, Dich anzurufen.

Mit herzlichen Grüßen

Dein

Anlage

PS: Wer Karsten VISARIUS' Zugang zu Film und Fernsehen kennenlernen möchte, kann das tun in epd-DOK 14/89 'Religiöses im Fernsehen - Anspruch und Wirklichkeit' und in epd-DOK 29/90 (Kultur im Fernsehen) 'Seltene Gelegenheit: Kultur als Risikofall - zum kulturellen Spätprogramm der ARD', S. 1-13.

Westdeutsche
-EATWOT-
Kontaktkoalition

Mit einem Gruß
von Anne Philipp
f

Kristian Hungar
Maulbeerweg 5
6900 Heidelberg 1
o6221/43691
15.1.1991

ab 1.2.91

Neue Rufnummer

o6221/413691

E i n l a d u n g

zur Frühjahrstagung der Kontaktkoalition

von Freitag, 8. Februar 1991 in Frankfurt (im Theologischen Konvikt, Lessingstraße 2, o69/721663), 18 Uhr (Abendessen), bis Sonntag, 10. Februar 1991 (ca. 12 Uhr).

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

zusammen mit Werner Schneider lade ich wieder nach Frankfurt ein. Für Übernachtungen steht in unmittelbarer Nachbarschaft eine Wohnung gegen geringes Entgelt zur Verfügung. Wer unbedingt ein (teures) Hotelzimmer will, kann auch das haben.

Als Programm schlagen wir vor:

Freitagabend: Film 'Dekalog I' (Krzysztof KIESLOWSKI) und Nachgespräch

Notiz: Das Drehbuch gibt es gedruckt bei ZWEITAUSENDEINS Postfach 610637, 6 Frankfurt 60, für DM 35.- unter Nr. 17158 'Kieslowski/Dekalog', - zum vorher oder hinterher lesen, je nach Geschmack.

Samstagsvormittag: Gespräch mit Karsten VISARIUS und Werner SCHNEIDER, 'Was heißt mediale Transformation von Katechismen?'

Samstagnachmittag: 'Auf dem Weg durch die Zeit - eine okzidentale Orientierung mithilfe des Vaterunser', Kristian HUNGAR

Samstagabend: Berichtsrunde / Sonntagvormittag: Verabredungen

Mit herzlichen Grüßen

mit an

R

27.9.90

Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

Frau
Inge Remmert-Fontes
Haus am Schüberg
Wulfsdorfer Weg 33

D-2075 Ammersbek

Eilboten!

Liebe Inge!

Wir haben längere Zeit nichts voneinander gehört. Kein Wunder, bei der derzeitigen Hektik. Die Beschleunigung der staatlichen und kirchlichen Vereinigungsstrategien hat nun auch uns in eine neue Situation gebracht, so daß ich mich traue, Dich frei heraus zu fragen:

Ist Eure Tagung vom 19. - 24. 11. dieses Jahres ernsthaft gefährdet, wenn ich nicht komme?

Ich möchte Dich bitten, alle berechnete Empörung über diese Frage - nach den gewaltigen Versprechungen, die ich gemacht habe - erstmal runterzuschlucken und zu prüfen, wie die Sache steht.

Es geht jetzt auch für uns als Gossner-Mission ums Überleben. Das heißt, die großen Missionswerke sind dabei, ihr Terrain abzustecken, und da haben für die Macher der Kirchenleitungen und den großen Entwicklungsagenturen solche kleinen Vereine wie wir wenig Chancen. Und über die Finanzen kann man uns zur Zeit (und sicher werden auf dem ehemaligen DDR-Gebiet die Spenden für die 3. Welt-Arbeit noch längere Zeit sehr dünn fließen) leicht klänkriegen und uns unsere zukünftigen Aufgaben zuweisen. Neue Vorausforderungen für uns gibts auf dem Gebiet des kirchlichen Dienstes in der Industriegesellschaft, wie sie jetzt in der Form der "freien" und "sozialen" Marktwirtschaft mit Macht über uns hereinbricht.

Im Zusammenhang mit diesen Aufgaben wäre es ganz katastrophal, wenn ich gerade zu dem Termin Eures Seminars nicht hier sein könnte, wo zu diesem Zeitpunkt eine entscheidende Tagung mit den KDA-Leuten der Bundesrepublik stattfindet, auf der viele Weichen gestellt werden.

Aber natürlich will ich die Sache bei Euch nicht gefährden... (und mit Erika und ihrem Sohn hatte ich schon vernünftige Reisepläne gemacht!)

Mit der Bitte um Verständnis für unsere Situation und um eine schnelle Antwort,

herzlichst

H. Lue

Harald Messlin

XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXX

Frau
Inge Inge Remmert-Fontes
Haus am Schüberg
Wulfsdorfer Weg 33
D 2075 Ammersbek

neue Anschrift:
Rodelbergweg 6
Berlin-DDR
1195 Tel. 632 80 77

Liebe Inge!

Damit Du mich nicht für einen total unzuverlässigen Menschen hältst, setze ich mich an diesem einzigen freien Abend der Woche zuhause an meine Schreibmaschine, um endlich auf Deinen Brief vom 29. Mai nach Friedewald zu antworten. Den bekam ich, weil dort offenbar niemand mit Briefen für die Tagungsteilnehmer gerechnet hatte, kurz vor unserer Abfahrt nach Berlin ausgehändigt, die wir allerdings aus Sorge vor dem Wochenendverkehr (es war ja auch noch Pfingsten) kurzfristig vorverlegt hatten. In Berlin war dann nur zwei Tage Zeit, da wir mit allen Mitarbeitern für die Woche nach Pfingsten zu einem "Betriebsausflug" nach Stuttgart eingeladen waren. Dazwischen hinein kam dann auch noch eine familiäre Nähe für Bernd Krause, die dazu führte, daß er praktisch bis heute nicht richtig anzusprechen ist. Aber genug der Erklärungen, wenn Du nur ein wenig die Nachrichten aus unserer Noch-DDR verfolgst, dann weißt Du, wie hektisch sich die Dinge weiter verändern, sodaß wir zum Planen, zu vernünftigen Absprachen und zu solider inhaltlicher Arbeit nach wie vor nicht kommen. Jetzt sind es noch zehn Tage bis zur Einführung der DM bei uns, eine entsetzlich lange Zeit, wenn man bedenkt, daß es zur Zeit bei uns kein anderes Thema als diesen blöden Geldumtausch gibt. Und das Schlimmste ist, man bleibt selbst von den Dingen ja nicht unbehelligt, da es eine Menge von Formalitäten zu erledigen gibt, die wegen der langen Schlangen vor allen Sparkassen, Postämtern und Versicherungen eine Menge Zeit kosten. Und bereits jetzt gibt es in den Kaufhallen hier in Berlin-Mitte die normalsten Dinge nicht mehr zu kaufen, weil der Großhandel die Dinge zurückhält, bis es harte Währung dafür gibt. Aber das sind geringe Sorgen angesichts der sozialen Unsicherheit, die auf viele Menschen bei uns zukommt. Aber das ist Dir ja alles nicht neu...

Für Deinen Brief mit der Einladung zum Seminar über "Mission" und "Entwicklung" möchte ich Dir herzlich danken. Wir haben beide, Bernd und ich, den Termin im Kalender, und ich bin fest entschlossen auch zu kommen. Bernd will das auch, wegen der Thematik, wegen der Möglichkeit, diese Sache mit einem Besuch beim EMW zu verbinden, aber deswegen, weil wir auf diese Weise einmal dazu kämen, eine Sache gemeinsam zu machen. Aber ich habe in den letzten Tagen auch gemerkt, wie viele Organisationen und Gruppen sich auf die Oktober- und Novembertermine dieses Jahres stürzen, sodaß ich die Sorge habe, daß es bei Euch mit uns beiden gemeinsam doch nichts werden könnte. Ich werde alles daransetzen, daß es klappt, sehe mich aber auf jeden Fall schon jetzt nach geeigneten Leuten um, die auch dafür in Frage kämen. Ich denke, daß ist Dir recht. Den Namen des Referenten von Eurem Hafenseminar gebe ich an Freunde in Rostock weiter - vielen Dank!
Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Eure Arbeit,

tschüs *Harald*



2. Seite 2 !

Herrn
Harald Messlin
z.Zt. Ev. Sozialakademie
5241 Friedewald/Westerwald

Ammersbek, den 29.5.1990

Lieber Harald,

Heute warst Du immer "gerade wieder in der Gruppe", wenn ich versuchte, Dich telefonisch zu erreichen. Deshalb mache ich es jetzt einfach "zweigleisig": Ich schreibe Dir schnell ein paar Sachen auf und schicke Dir, was ich sowieso schicken wollte, und dann versuche ich heute abend noch mal anzurufen.

Erst mal: Nee, ich bin überhaupt nicht empört über Deinen Brief, wie Du vermutetest, sondern einfach nur enttäuscht, daß es nicht klappt mit unserem Treffen jetzt Anfang Juni. Aber ich denke, wir sollten wirklich so schnell wie es Euch auch möglich ist, eine andere Möglichkeit finden. Daß die Post so lange dauert, hätte ich nicht vermutet; Dein Brief an mich hat dann auch noch mal eine Woche gedauert...

Ich lege Dir noch mal zwei Einladungen bei für ein Seminar, das nun schon bald stattfindet, vom 8. - 16.6.1990, ganz im Norden, kurz vor der dänischen Grenze. Eigentlich mehr aus der Überlegung heraus, daß Du/Ihr vielleicht noch Leute kennt, die sich bei Euch mit dieser Problematik beschäftigen, und die man eventuell kurzfristig noch darauf ansprechen könnte. Einzelne Plätze könnten wir noch verkraften, und in einzelnen Fällen sicherlich auch die Übernahme der doch ziemlich hohen Teilnahmegebühren (Fahrtkosten werden sowieso übernommen).

Harald, dann lege ich Dir noch mal unser neues Halbjahresprogramm 2/90 bei. Zunächst einmal einfach als Angebot an Euch: Wenn Ihr an einem unserer (Dü-Seminare) Interesse hättet, könnten wir Euch dazu einladen.

Ein konkretes Vorhaben hatte ich gehofft, jetzt über Pfingsten mit Euch diskutieren zu können, nämlich das Seminar, das im November stattfindet zu "Mission" und "Entwicklung". Es wäre schön, wenn Ihr das in Eurem vollen Terminkalender auf jeden Fall einmal vormerken könntet, denn Da wäre mir Eure und die Mitarbeit von anderen Organisationen aus der DDR auf jeden Fall sehr wichtig.

In den nächsten Tagen werde ich sowieso im EMW sein, und da ich weiß, daß die dort auch Interesse haben, Euch zu treffen, könnten wir das mit einem Besuch hier dann auf jeden Fall koppeln. Ich werde heute abend telefonisch auf jeden Fall noch mit Dir versuchen, Termine abzustimmen; sonst - wenn ich Dich da wieder nicht erreichen sollte, würde ich Dich bitten, mir vielleicht noch aus Friedewald kurz aufzuschreiben, wie es bei Dir mit Terminen aussieht.

Es ist wirklich so schade, Harald, daß es mit der blöden Post nicht so richtig klappt, denn jetzt zum vergangenen Wochenende hat sie mich auch schnöde im Stich gelassen: Ich hatte hier ein Seminar mit Leuten aus dem Hamburger Hafen und entwicklungspolitisch Interessierten zur Hafenentwicklung weltweit, bzw. der Entwicklung von sogenannten internationalen Transportketten und den Konsequenzen für hier, d.h. West- und Osteuropa und die Länder in Afrika, Asien und Lateinamerika. Vorher war gerade im Lübecker Hafen eine ziemliche Schweinerei mit Hafenarbeitern aus Wismar und Rostock passiert: Dort wurden wegen der allgemeinen Steigerung der Transportraten in den westdeutschen Häfen plötzlich mehr Hafenarbeiter benötigt. Dafür hatte man dann Hafenarbeiter aus Wismar und Rostock angeheuert, denen man in Ostmark und den Ostlohn zahlen wollte, plus einer zusätzlichen Auslösung von 20,- DM West pro Kopf und Tag. In allerletzter Minute ist der Betriebsrat drauf gekommen, was da läuft, und wie man versuchte, mit den Kollegen aus der DDR prak-

tisch hier die Löhne zu drücken, und dann hat man es rückgängig gemacht. Nun hatte ich versucht, die Wismarer und Rostocker hierher einzuladen, um mit ihnen gemeinsam Strategien zu diskutieren, aber, wie gesagt, da hat uns leider auch die Post einen Streich gespielt.

Ich finde es unglaublich, was sich solche "Herren" der Wirtschaft für Schweinereien erlauben, und ich bin ziemlich sicher, daß das überhaupt kein Einzelfall ist.

Ja, und da war bei unserem Hafenseminar ein Referent dabei, der an der Bremer Uni im Bereich Informatik arbeitet, und seit vielen Jahren schon Beratung macht für engagierte Kollegen in den Hafenbetrieben. Er ist, denke ich, zur Zeit wirklich einer der am besten informierten Leute, was diesen ganzen Bereich von Hafenentwicklung weltweit betrifft, und man kann offen mit ihm reden. Wäre das für Euch ein interessanter Kontakt? Er hätte sicherlich Interesse, denn er ist in dieser Frage sehr engagiert.

Ich kann Dir einfach einmal seine Adresse aufschreiben, und dann könnt Ihr selber entscheiden, ob das für Euch etwas ist. Wir haben im letzten Jahr hier in Hamburg mit Gewerkschaftern aus verschiedenen Ländern mit ihm eine Konferenz gemacht, um gemeinsame Strategien zu diskutieren.

Also, hier sind sein Name und die Anschrift: Eckart Kanzow, Glücksburger Str. 23,
2800 Bremen 1, Tel: Uni 0421 - 218 27 88
pri: 0421 - 388 763

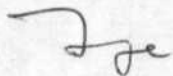
Falls Ihr Kontakt aufnehmen wollt, könnt Ihr Euch auf mich berufen.

Ich werde vor der Sommerpause sicherlich nicht mehr nach Berlin kommen, Harald. Im Herbst aber ganz sicher mehrmals, weil ich da eine ganze Reihe Dinge klären muß mit verschiedenen Gruppen.

Harald, bitte laß doch von Dir hören, bevor Du wieder irgendwo ausgebucht bist.

Deine Grüße an die SeminarteilnehmerInnen gebe ich gern weiter. Dich bitte ich, auch den Bernd noch mal zu grüßen.

Also, herzliche Grüße



Inge Remmert-Fontes



**Dienste in
Übersee**

Tagungszentrum **Haus am Schüberg**
in Hoisdüttel bei Hamburg · Telefon (040) 6 05 25 59
Postadresse: Wulfsdorfer Weg 33 · 2075 Ammersbek

Herrn

Harald Messlin
Gossner-Mission in der DDR
Rodelbergweg 6
1195 Berlin - DDR

Ammersbek, den 28.6.1990

Lieber Bernd,

Ah, wie schön, Deinen Brief zu bekommen. Ich habe nur eine Ahnung davon, wie das im Moment für Euch sein muß, aber ich verstehe, daß es sehr schwierig sein muß. Harald, ich hoffe sehr, daß sich auch für Euch die Situation in den nächsten Monaten gut entwickelt, und wir tatsächlich dieses Seminar gemeinsam machen können, d.h. entweder mit Bernd und Dir, oder mit Dir alleine. Nach den Ferien werde ich ein paar Tage in Berlin sein, und vielleicht schaffen wir es ja da, uns mal zu treffen und in Ruhe zu reden.

Hier bei uns werden wir Ende August die ersten gemeinsamen Überlegungen zu dem Seminar machen und dann kann ich vielleicht nach Berlin schon mal einen Vorschlag mitbringen. Mit EMW ist, glaube ich, kein Problem, die Kontakte sind eng genug, und es wird auf jeden Fall zu machen sein, daß Du/Ihr dann auch die für Euch wichtigen Leute treffen könnt.

Wenn Du doch zwischendurch noch mal in der Nähe sein solltest, melde Dich einfach mal. Laß Dich nicht unterkriegen in diesen schwierigen Zeiten....

Mit Ganz lieben Grüßen,
auch an Bernd

Inge Remmert-Fontes

(v. 19. - 24. 11. in Hamburg)

16.10.1987

Antonio Reiser
Medrano 794 - 5 L

1179 Buenos Aires/Argentinien

Lieber Antonio Reiser!

Der Postweg nach Argentinien ist lang genug, da wollen wir mit der Reaktion auf Ihren Rundbrief vom 6. September 1987 nicht noch länger warten.

Im Auftrag von Bernd Krause möchte ich für die freundlichen Grüße danken und sie herzlich erwidern. Falls es bei Ihrem nächsten Europa-Besuch zu einer DDR-Rundreise kommt oder auch nur zu einem Abstecher in unseren Teil Berlins, sind wir an einer Beteiligung natürlich höchst interessiert! Unsere Kooperation mit Bruno Schottstädt, der auch als Gemeindepfarrer so einfallreich und aktiv ist wie in früheren Zeiten, läuft gut, so daß es von daher keine Hindernisse für solche Vorhaben gibt. Ein Problem bei uns ist, daß solche Dinge aus verschiedenen Gründen immer sehr langfristig vorbereitet werden müssen.

Ich weiß nicht, wie weit Sie mit den personellen Veränderungen hier bei der Gossner-Mission in der DDR vertraut sind, das ist angesichts der Dinge, die Ihr Leben in Buenos Aires ausmachen, auch alles andere als wichtig. Andererseits muß man von einander wissen, um aneinander zu denken und für einander beten zu können. Seit Mitte des vergangenen Jahres ist Bernd Krause Leiter der Gossner-Mission in der DDR mit all' den Verpflichtungen und Aufgaben, die damit verbunden sind. Ich war bis zu meiner Berufung zur Gossner-Mission Pfarrer in Jena (Thüringen) und bin seit Sommer 1986 hier für die Kontakte zu Lateinamerika zuständig. Das schreibt sich sehr leicht so hier, bedeutet aber in der Praxis, daß ich so langsam anfangen, etwas von diesem Kontinent, seiner Geschichte und Gegenwart zu begreifen. Der Fachmann war und ist bei uns an dieser Stelle nach wie vor Bernd Krause. Ich habe - wie die allermeisten DDR-Bürger - das Sprachen-Lernen vernachlässigt und bin jetzt dabei, wenigstens soweit Spanisch zu lernen, daß ich mich einigermaßen verständigen kann.

Konkret habe ich bisher vor allem die mittelamerikanischen Verhältnisse kennengelernt: Vor einem Jahr konnte ich für 3 Wochen Nikaragua besuchen. Das war schon ein einschneidendes Erlebnis für mich, das mich nun nicht mehr losläßt...

Von Argentinien weiß ich so einigermaßen die Dinge, die in den Nachrichtensendungen um die Welt gehen, und das, was darüber hinaus in den kirchlichen Nachrichtendiensten und Zeitschriften zu lesen ist. Sehr viel eindrücklicher sind da natürlich die Berichte, wie Ihr sie von Eurer Arbeit schreibt. Sie sollen also wissen: das Schreiben der Information mag oft eine saure Arbeit sein, aber sie lohnt sich und ist für uns und viele andere sehr wichtig.

Leider haben wir von uns aus kaum Möglichkeiten, zu Ländern wie Argentinien, Brasilien usw. den Austausch zu vertiefen, von konkreter solidarischer Hilfe für die Menschen in Chile oder El Salvador ganz zu schweigen.

Wir sind ja ein "kommunistisches" Land und da ist für manche in Lateinamerika bereits der Kontakt zu uns eine Gefährdung. Aber vielleicht ergibt sich nach Argentinien doch einmal die Möglichkeit, zu einem Austausch zu kommen, der über solchen Briefkontakt hinausgeht. Für uns wäre das jedenfalls wünschenswert.

Ihnen, Ihrer Frau und allen Freunden wünschen wir Tatkraft, Gesundheit und Zuversicht,

herzlichst

Ihre

Gossner-Mission in der DDR

i. A.


(Harald Messlin)

6.10.1987

Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

Asociación Comité Monsenor Romero

Arguosa 1, 6^o, B.

280 K M A D R I D

Spanien

Liebe Freunde!

Wir möchten uns bei Ihnen für alle Briefe und Informationen, die wir regelmäßig erhalten, ganz herzlich bedanken. Es ist für uns wichtig, möglichst viel von der Solidaritätsarbeit für die Menschen und Völker Lateinamerikas zu erfahren und auf diese Weise zu spüren, daß wir mit unseren Bemühungen nicht allein sind. Leider sind unsere Kontakte zur Asociación Comité Monsenor Romero zur Zeit nur sehr lose, das hängt vor allem damit zusammen, daß nur wenige Leute bei uns Spanisch verstehen und sprechen können. Wir haben aber gemerkt, daß die Kenntnis der spanischen Sprache Voraussetzung aller wirksamen Solidarität mit Lateinamerika ist und bemühen uns entsprechend.

Aus verschiedenen Gründen beschränken wir uns bei unseren konkreten Solidaritätsaktionen gegenwärtig vor allem auf Hilfe und Austausch mit Nikaragua: da unsere Währung nicht konvertierbar ist, können wir kein Geld nach Lateinamerika senden, materielle Hilfe nach Nikaragua können wir aber mit Hilfe des staatlichen Solidaritätskomitees der DDR realisieren. Solche Hilfe für Chile oder El Salvador ist aber aus politischen Gründen in der Regel nicht möglich, denn Kontakte mit 'kommunistischen' Ländern würden die Empfänger in diesen Ländern nur gefährden.

Da wirkliche Solidarität keine "Einbahnstraße" ist, sind wir vor allem auch an inhaltlichem Austausch mit den Christen Lateinamerikas interessiert. Solchen Austausch haben wir in der Vergangenheit mit verschiedenen Ländern Lateinamerikas gehabt, am intensivsten ist er zur Zeit aber ebenfalls mit Nikaragua.

Mit großem Interesse haben wir gelesen, daß Sie zu Weihnachten mit einer Gruppe aus Europa einer Einladung nach El Salvador folgen wollen. Leider haben wir bisher direkt nach El Salvador überhaupt keine Kontakte aufnehmen können, obwohl es dort auch lutherische Christen gibt, die in den letzten Jahren zunehmend ebenfalls Opfer von Verfolgung und Repressalien werden.

Für uns wäre eine Beteiligung an der geplanten Reise nach El Salvador eine großartige Sache, aber wir wissen, daß es vor allem zwei Gründe gibt, die gegen eine solche Beteiligung von uns sprechen: Wir hätten keine Möglichkeit, in einer Menge, die sich lohnt, Lebensmittel und Medikamente aus unserem Land nach El Salvador zu bringen und wir könnten mit unserer Währung auch das Flugticket dorthin nicht finanzieren. Wir sehen im Moment auch keine Möglichkeit, sozusagen im Austausch für diese Leistungen etwas anzubieten, was wir dafür tun könnten.

- 2 -

Jedenfalls sollen Sie wissen, daß wir mit unseren Gedanken und Gefühlen bei Ihrer Arbeit sind und daß wir nach Möglichkeiten suchen, uns selbst auch über Nikaragua hinaus in Mittelamerika zu engagieren.

Wenigstens für die Kinder von Flüchtlingen aus El Salvador, die in Managua leben, haben wir etwas tun können: Für sie konnten wir in den letzten Monaten eine größere Menge Kleider und Spielzeug beschaffen und nach Managua transportieren.

Mit herzlichen und solidarischen Grüßen und vielen guten Wünschen

Ihr

(Harald Messlin)

octubre 6 de 1987

Servicios de Solidaridad
- América Latina -

Asociación Comité Monseñor Romero
Argumosa 1, 6^o, B.
28012 Madrid
España

Queridos amigos:

Queremos darles nuestras gracias más cordiales por todas las cartas e informaciones que, regularmente, recibimos de ustedes. Para nosotros es muy importante llegar a saber, tanto cuanto sea posible, de la labor solidaria para con los pueblos y países latinoamericanos y, de esta manera, sentir que no estamos solos con nuestros esfuerzos.

Actualmente, nuestros contactos con la Asociación Comité Monseñor Romero son, lamentablemente, muy flojos. Eso tiene que ver, sobre todo, con el hecho de que disponemos de apenas unas pocas personas que sepan el español. Mas, reconocemos que el dominio del castellano es una condición previa para toda labor solidaria eficaz para con América Latina y, por eso ya estamos en camino.

Por causa de diversas razones, nos limitamos, actualmente, en las acciones concretas de solidaridad, sobre todo, a la ayuda y al intercambio con Nicaragua. Entre las razones se encuentran las siguientes: como nuestra moneda no es convertible, no podemos enviar ningún dinero a América Latina, mas ayuda material para Nicaragua, sí, la podemos realizar con el apoyo del Comité de Solidaridad de la R.D.A., un organismo estatal. Tal ayuda para Chile o El Salvador, en general, no es posible, por causas políticas, pues contactos con países "comunistas" pondrían en peligro a los destinatarios en estos países.

Como la verdadera solidaridad no es ninguna "calle de dirección única", estamos interesados, sobre todo, también en un intercambio en cuanto al contenido del trabajo con los cristianos de América Latina. Un intercambio así realizamos, en el pasado, con varios países del continente latinoamericano; mas actualmente se da, en primer lugar, sólo con Nicaragua.

Con gran interés leímos que piensan viajar en navidad con un grupo de Europa a El Salvador. Nosotros, hasta ahora, no logramos, lamentablemente, establecer contactos directos con cristianos salvadoreños aunque allá hayan también cristianos luteranos que, en los últimos

años, igualmente fueron víctimas de la persecución y represión. Para nosotros, la participación en el viaje planificado a El Salvador sería algo muy grande, mas sabemos que hay, sobre todo, dos razones que nos impiden una tal participación: No tendríamos la posibilidad de llevar a El Salvador víveres y medicinas en la cantidad que valdría la pena y, tampoco podríamos financiar, con nuestra moneda, el vuelo hacia allá.

Por el momento, ni siquiera vemos la posibilidad de ofrecerles alguna otra cosa en compensación de estos servicios.

Mas, deben saber que con nuestro pensamiento y nuestros sentimientos estamos ligados a su labor y que buscamos las posibilidades de comprometernos no sólo con Nicaragua sino toda Centroamérica.

Por lo menos para los niños de refugiados salvadoreños, que viven en Managua, logramos hacer algo: En los últimos meses sabíamos coleccionar y enviarla a Managua una cantidad considerable de ropa y juguetes.

Me despido de ustedes con saludos solidarios y cordiales, así como con los mejores deseos.

Atentamente

Harald Messlin

Queridos companeros!

Wie Ihr(Sie) vielleicht schon wißt(wissen), fahren im Mai auch Vertreter/innen der DDR-Gerechtigkeitsgruppen nach Basel zur "Zukunftswerkstatt Europa".

Wir haben uns gedacht, daß es u.a. gut wäre, die unterschiedlichen Gruppen in der 2/3-Welt-Arbeit (am Bsp. der Lateinamerikagruppen) vorzustellen. Das heißt konkret: die jeweiligen Ansätze, Zielvorstellungen und Arbeitsweisen zu benennen.

Da ich mir nicht anmaßen möchte, das eigenständig zu beurteilen, ohne intensiven Kontakt zu den einzelnen Gruppen zu haben und ich auch meine, daß ein Selbstverständnis am besten von denen formuliert wird, die es betrifft, möchte ich Euch (Sie) bitten, mir bis Ende März/Anfang April ein paar Zeilen in dieser Richtung zuzuschicken.

Ich halte es nicht nur im Hinblick auf Basel für interessant, wenn die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Solidaritätsarbeit verschiedener Lateinamerikagruppen in der DDR einmal deutlich werden und uns so bei Gelegenheit als Diskussionsgrundlage dienen können.

Es geht mir dabei nicht um lange, wohl überlegte und ausgewogene Darstellungen - einige Stichpunkte tufts auch.

(Das nächste Vorbereitungstreffen für Basel ist am 18.3. in Berlin. Wir haben uns bis jetzt auf folgende ~~komm~~ thematische Schwerpunkte geeinigt:

Ausländer in der DDR

2/3-Welt-Gruppen in der DDR und ihre Entwicklung

(Reise)projekte und deren Schwierigkeiten

Gerechtigkeit in den Wirtschaftsbeziehungen

1 Tafel der Leipziger Mail-Art-Ausstellung

↳ das nur als erste Information, ggf. mehr im nächsten "einblick")

Herzliche Grüße

(Uta Rüchel, 1055 Berlin, Winsstr. 48)

Uta Rüchel

Au 22. III. 89 kurz beantwortet

2 Anlagen (Positionspapier LAK + lat.-Verst. Friederike)

S

6.6.90

Herrn
Sarat Sarkar
Blumenstr. 9
BRD-5000 Köln 1

xxxxxxx
632 80 77

Achtung neue Adresse!

Lie~~b~~er Sarat!

Ich hoffe, Du erinnerst Dich noch an mein Versprechen während des Seminars in Friedewald, Dir einen aktuellen entwicklungspolitischen Beitrag von einem Freund hier in der DDR zu schicken, der Dir ein wenig unsere schwierige gegenwärtige Situation deutlich macht. Es handelt sich zwar um einen speziellen Text zur Antiapartheid-Arbeit in der DDR, aber Du wirst die allgemeinen Punkte schnell herausfinden und merken, wo es deutliche Berührungen mit Deinen Positionen gibt. Ich hoffe, Du hast auch die mehr frustrierenden Erfahrungen der Friedewalder Tagung gut verkräftet. Für uns Gossner-Leute waren die Tage mit Euch jedenfalls wichtig und wir denken, wir sollten weiter in Kontakt bleiben, gerade in diesen Zeiten.

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

(
1 Anlage

Harald
(Harald Messlin)

Harald Messlin

28.9.1988

Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

Herrn
Prof. Milton Schwantes
C.P. Caixa postal 6192

01051 Sao Paulo
S.P. Brasil

Luftpost!

Lieber Bruder Schwantes!

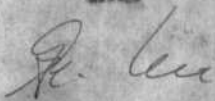
Leider habe ich Ihnen beiliegenden Brief an eine falsche Anschrift geschickt. Aber jetzt haben sich die Dinge sowieso verändert: ich werde - wenn alles klappt - an der CLAI-Generalversammlung von 27. 10. - 2. 11. dieses Jahres in Indaiatuba bei Sao Paulo teilnehmen können. Das ist natürlich eine großartige ungeahnte Möglichkeit für mich, etwas von der Realität Brasiliens kennenzulernen. Deshalb komme ich schon am 19. 10. um 6.15 (Varig, RG 749) in Sao Paulo an (da gab es einen sehr billigen Flug).

Ob Sie bereit wären, sich meiner unter Umständen mit anzunehmen? Ich bin zu allen möglichen Einsätzen und Berichten über Christsein in einem sozialistischen Land natürlich gern bereit. Aber meine Spanisch-Kenntnisse sind nur passiver Art und Portugiesisch kann ich gar nicht.

Am besten, Sie setzen sich wegen meines Programms mit Bruder Sergio Marcus Pinto Lopes in Verbindung.

Ich bin sehr gespannt und freue mich auf das Wiedersehen.

Ihr


(Harald Messlin)

Anlage

21.9.88

An die
Ev.-Luth. Mission zu Leipzig
Paul-List-Str. 19
Leipzig
7010

M/W

Liebe Freunde der Leipziger Mission!

Wir haben Probleme im Hinblick auf unsere Kommunikation mit
Milton Schwantes in Brasilien. Könnten Sie uns
bitte schreiben, ob folgende Anschrift noch stimmt:


M. Schwantes
Caixa postal 14
93001 SAO LEOPOLDO / KS
BRASIL (Telefon ?).

Oder wissen Sie irgend einen anderen als den Luftpostweg,
um mit ihm in Verbindung zu kommen?

Zu Ihrer Information: Ich werde vermutlich an der 2. General-
versammlung des Lateinamerikanischen Kirchenbundes (GLAI) vom
27.10. - 3.11.88 in bzw. bei SAO PAULO teilnehmen.

Mit freundlichen Grüßen, auch von Bernd Krause,

Ihr


(Harald Messlin)

Herrn
Prof. Milton Schwantes
C.P. Caixa postal 6192

01051 Sao Paulo
S.P. / Brasil

Tel.: Brasilien (011) 203/0081

Herrn
Pastor Helmut Burger
Christiangrühnager Weg 3 A part.

D - 3102 Hermannsburg

Tel. (05052) / 8011

Adressen übermittelt v, Herrn Gärtner,
Leipziger Mission

28.9.88

Okt./Nov. ist Herr Burger in Brasilien

Milton Schwantes
rua Faria de Lemos 84
Picanço
07090 Guarulhos - SP
Brasil

20.8.88

Lieber Bruder Messlin!

Leider erhalte ich erst jetzt Ihren lieben Brief vom 28.7. Sie hatten ihn nach São Leopoldo adressiert. Nun wohnen wir aber hier im Grossraum von São Paulo. Der Brief blieb leider in São Leopoldo liegen.

Ich versuche sofort zu antworten. Ich muss leider sagen, dass ich im Moment keine Möglichkeit sehe vom 13-15.1 bei Ihnen in der DDR zu sein, so sehr mich ein Zusammensein mit Ihnen und der Gossner-Mission freuen wuerde. Ich muss hier in der Gemeinde Verpflichtungen uebernehmen, so dass ich erst Ende des Januarmonats zum Treffen nach Genf fahren kann. Ich werde versuchen, das Moegliche zu tun, kann aber im Moment nichts versprechen.

Das waere es im Augenblick in aller Eile. Wie waere es fuer 1990? Waere es dann moeglich sehr frueh ein Termin zu verhandeln? Es steht sehr in meinem Interesse den Kontakt mit Ihnen zu erhalten.

Mit herzlichen Gruessen, Ihr

Milton

28.7.1988

Solidaritätsdienste
-Lateinamerika -

Herrn
Milton Schwantes
Caixa postas 14

93001 SAO LEOPOLDO / RS
Brasilien / Brasil

Luftpost!

Lieber Bruder Schwantes!

Wir grüßen Sie herzlich aus der hochsommerlichen DDR, wo zur Zeit alles auf Reisen oder zumindest im Urlaub ist. Ihnen geht es hoffentlich gut - persönlich und im Bezug auf Ihre Arbeit, von der allgemeinen Situation in Brasilien erfahren wir wenig und dann auch nichts Erfreuliches.

Haben Sie Ihre Jahresplanung für 1989 schon fertig? Wir hoffen sehr, daß Sie im Januar/Februar sowieso in Europa sind, denn wir hatten ja verabredet, daß Sie an unserer Solidaritätskonferenz 1989 teilnehmen. Deren Termin ist jetzt verbindlich auf das Wochenende vom 13/14/15. Januar 1989 festgelegt, so daß wir Sie hiermit noch einmal "offiziell" einladen möchten. Da wir den langen Postweg einrechnen müssen, ist es für uns sehr wichtig, daß Sie möglichst bald schreiben, ob und für wie lange Sie zu uns kommen können.

Über die inhaltlichen Fragen können wir uns im Herbst noch verständigen, jetzt geht es erstmal um die Beantragung des Einreisevisums. Dafür benötigen wir folgende Angaben (die es sicher schon gibt beim Kirchenbund der DDR, aber einfacher ist es, wenn Sie uns die Daten aufschreiben):

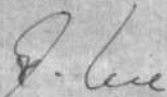
Name, Vorname, Geb.-Datum, Geb.-Ort, Wohnanschrift,
Nr. d. Passes u. Ausstellungsbehörde, Staatsangehörigkeit,
ausgeübte Tätigkeit, erlernter Beruf, Arbeitsstelle,
beabsichtigte Dauer des Aufenthaltes in der DDR,

Werden Sie Anfang November bei der CIAI - Generalversammlung in Brasilien dabei sein? Ich habe dazu eine Einladung bekommen, aber vor allem wegen der offenen Finanzierung der Reise ist es unwahrscheinlich, daß ich kommen kann.

Schade, da wäre eine Kontaktaufnahme sicher wichtig. Falls sich da noch eine Möglichkeit ergibt, werde ich natürlich Bescheid geben.

Lieber Bruder Schwantes, alles Gute für Sie, Ihre Familie und Ihre Arbeit, mit herzlichen Grüßen

Ihr



(Harald Messlin)

p.s. Zum Inhalt der Solidaritätskonferenz doch wenigstens ein Satz: Wir möchten Sie bitten, uns zu sagen, wo aus Ihrer Sicht der spezielle Beitrag von Christen und Kirchen eines sozialistischen Landes für die Schaffung von mehr Gerechtigkeit in der Welt liegen könnte.

15.12.1987

Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

Frau
Jutta Steigerwald
IDOC
Via S. Maria dell'Anima 30 (Piano III)

00186 R o m a - Italia

Liebe Frau Steigerwald!

Leider ist ein Brief, den Albert van Dortmerssen bereits Ende August an Bernd Krause geschrieben hatte, erst vor ein paar Tagen bei uns eingetroffen. Da kann ich nur hoffen, daß mein Schreiben an Sie vom 17. 11. nicht ebenso lange gebraucht hat. Wie dem auch sei, grüßen Sie bitte Albert und alle IDOC-Mitarbeiter von Bernd Krause und allen Freunden aus der DDR.

Albert bietet in seinem Brief das Magazin über SADCC an. Ich weiß nicht, ob das Angebot jetzt noch besteht, wir wären für unsere Südafrika-Arbeitsgruppe schon an 10 Exemplaren interessiert. Aber das geht natürlich nur, wenn Sie eine Möglichkeit haben, solch eine Menge auch an Empfänger zu schicken, die nicht in konvertierbarer Währung dafür bezahlen können.

Im Hinblick auf den langen Postweg wage ich gar nicht, Ihnen allen trotz der vielen brennenden Probleme eine gute und hoffnungsvolle Advents- und Weihnachtszeit 1987 zu wünschen. Aber so ist es gemeint.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

(Harald Messlin)

Gossner-Mission in der DDR

Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

1180 Berlin 15.12.1987
Baderseestraße 8
Ruf 6 81 45 58

Frau
Jutta Steigerwald
IDOC
Via S. Maria dell'Anima 30 (Piano III)
00186 R o m a - Italia

Liebe Frau Steigerwald!

Leider ist ein Brief, den Albert van Dortmerssen bereits Ende August an Bernd Krause geschrieben hatte, erst vor ein paar Tagen bei uns eingetroffen. Da kann ich nur hoffen, daß mein Schreiben an Sie vom 17. 11. nicht ebenso lange gebraucht hat.

Wie dem auch sei, grüßen Sie bitte Albert und alle IDOC-Mitarbeiter von Bernd Krause und allen Freunden aus der DDR.

Albert bietet in seinem Brief das Magazin über SADCC an. Ich weiß nicht, ob das Angebot jetzt noch besteht, wir wären für unsere Südafrika-Arbeitsgruppe schon an 10 Exemplaren interessiert. Aber das geht natürlich nur, wenn Sie eine Möglichkeit haben, solch eine Menge auch an Empfänger zu schicken, die nicht in konvertierbarer Währung dafür bezahlen können.

Im Hinblick auf den langen Postweg wage ich gar nicht, Ihnen allen trotz der vielen brennenden Probleme eine gute und hoffnungsvolle Advents- und Weihnachtszeit 1987 zu wünschen. Aber so ist es gemeint.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Harald Messlin
(Harald Messlin)

" "

Dr Bernd Krause
Gossner Mission in the DDR
Baderstrasse 8
Berlin 1180
DDR

Dear Bernd,

At present I'm still trying to come down from all the impressions gained from both Kirchentags and other meetings and at the same time fight off the sticky Roman heat, so this letter could well end up being jibberish.

It is already possible to answer some of your questions raised during our last meeting. Firstly, under separate cover, you will receive the dossier IDOC has just produced in Spanish for Latin American readers concerning the struggles and processes taking place in the Philippines. As you will be able to deduce, we receive a vast quantity of materials from the Philippines, largely due to the efforts and involvement of the late Charles Foubert.

Jutta, my West German colleague, has just written you a letter on how IDOC thinks about the theme "Justice, Peace and the Integrity of Creation." We are working hard to make things a little concrete and will most probably be participating in various meetings that appear on the WCC's agenda under the theme. And Carla, one of the Italians in the office, will compile a list of Italian groups for you once she has settled back into her work as she has today just returned from three weeks' holiday. Carla is also going to Agape in a week or two and can ask them to renew contact with Gossner.

It has certainly been an interesting experience visiting the DDR and taking part in all those meetings. I think there are interesting prospects for cooperation between Gossner and IDOC, though these would need some more thought and concretizing. At present we are extremely understaffed, mostly due to our precarious financial situation - we're in a real crisis at the moment. But we still go ahead as if there is no danger of closing down, though of course always with care not to do things that fall out of our priorities. For next year we are now planning a seminar in Zimbabwe on documentation and communication. Our in-service documentation course (ISTC) for "Third World" documentalists is fast approaching, and our communications project in southern Africa is slowly but surely taking shape.

The next issue of our magazine will be on SADCC - please let me know very soon if you want bulk orders so we can plan the print run. An order for 50 or more gets a 20% reduction (down to Lit 4.000 per copy + postage). Perhaps there are other people/organizations in the DDR who would be interested in this.

If you see the ANC comrades soon, please give them my very best wishes, and could you also remind the person in charge of Sechaba to put us on the mailing list?

I hope you are well and that it's not as hot as it was at the end of June! You should get a better fan, you know! Please give my very best wishes to all the people at Gossner. Hoping to hear from you soon, and let us know whether you'd like that bibliography Jutta speaks of in her letter. With very best wishes,

Albert van Dortmerssen
Roma, 28/07/87

PS: Although our telephone number was supposed to change as of 01/07 (from 656 8332 to 68 68 332), the wonderful Italian telecommunications authorities have not managed to do so yet. Best to try both numbers! You can also reach us by telex: (UK code) + 933524 GEONET G. First line of your message must refer to BOX:GE02:IDOC.

17.11.1987

Frau
Jutta Steigerwald
IDOC
Via S. Maria dell'Anima 30 (Piano III)
00186 R o m a - Italia

Liebe Frau Steigerwald!

Nun liegt Ihr Brief vom 29. 7. 1987, auch wenn die Post eine ganze Weile gebraucht hat, schon so sträflich lange hier, so daß ich Sie erst einmal um Nachricht bitten muß. Aber wir alle - die derzeitigen theologischen Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR - sind so neu in unseren Aufgaben und es stürmt eine solche Flut von Anfragen, Herausforderungen und Einladungen auf uns ein, daß wir oft nicht schaffen, was wir uns vorgenommen haben. Ich schreibe im Auftrag von Bernd Krause, von dem ich Sie und natürlich auch Albert van Dortmerssen zunächst herzlich grüßen soll. Bernd Krause ist zwar schon lange bei der Gossner-Mission, aber seine verhältnismäßig neue Tätigkeit als "Direktor" (ein Titel, den wir bei Gossner's eigentlich nicht so ernst nehmen) bringt ihm so viele zusätzliche Verpflichtungen ein, daß wir uns darauf verständigt haben, daß erst einmal ich für die Kontakte zu IDOC zuständig sein soll. Bis zum März des vergangenen Jahres war ich Gemeindepfarrer der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen, einem großen Neubaugemeinde in Jena-Lobeda. Für meine Aufgabe hier bei der Gossner-Mission reichen allerdings Interesse an dieser Arbeit und viel guter Wille nicht aus, vor allem meine ungenügenden Sprachkenntnisse sind ein großer Mangel. Da ich für unsere Kontakte zu Lateinamerika zuständig bin, muß ich jetzt wenigstens Spanisch lernen, was so nebenbei aber nur ungenügend vorangeht. Das zu meiner Person, damit Sie ein wenig eine Vorstellung mit meinem Namen verbinden können. Zur Sache können wir nur bestätigen, daß wir sowohl an der JPIC-Thematik wie auch an einer Kooperation mit IDOC interessiert sind. Dabei ist von unserem Ansatz her zu sagen, daß für uns das Stichwort der weltweiten "Gerechtigkeit" bei der sehr umfassenden Thematik des konziliaren Prozesses die entscheidende Rolle spielt und die brennende Frage, wie wir in diesem Prozeß die Bemühungen um Frieden und Gerechtigkeit zusammenhalten können. Mit dieser Problemstellung aus der Sicht von Christen und Kirchen eines sozialistischen Landes sind wir genau bei dem, was Sie in Ihrem Brief für IDOC als eine Ebene Ihrer Arbeit beschreiben (die Aufgabe, in den europäischen Ost/West-Konflikt die Nord/Süd-Perspektive einzubringen). Dabei besteht die besondere Herausforderung für uns darin, das Gespräch mit den Christen und Kirchen zu führen, die in Afrika, Asien oder Lateinamerika am Befreiungsprozeß ihrer Völker beteiligt sind und die für ihre Zukunft nur eine, wie auch immer, geartete, sozialistische Perspektive sehen. Von Albert van Dortmerssen wissen Sie vermutlich, daß wir zur Zeit vor allem Kontakte zu und Projekte nach dem Südlichen Afrika und Mittelamerika (Nikaragua) haben, aber auch die Situation auf den Philippinen fordert uns heraus (und da gibt es auch schon konkrete Überlegungen).

Das alles bedeutet: wir sind an Ihrem Material zu dem eben beschriebenen Bereich natürlich sehr interessiert und genauso an Ihren anderen Informationen. Die Frage für uns ist nur, wie wir von unserer Seite am sinnvollsten und effektivsten zu dieser Kooperation beitragen können? Unsere Informationen, die vor allem für unsere Gemeindegruppen gedacht sind, sind für eine Institution wie IDOC nur in Ausnahmefällen von Gewicht. Damit Sie sich ein besseres Bild von unserer Arbeit machen können, schicke ich Ihnen einen Bericht mit, den unser bisheriger Leiter, Eckhard Schülzgen, im vergangenen Jahr erstellt hat. Auf Grund verschiedener Entwicklungen in unserem Land hat die Solidaritätsarbeit mit der 2/3-Welt zur Zeit bei uns besonderes Gewicht. Das ist sicher gut so, aber kann auf die Dauer nur sinnvoll durchgehalten werden, wenn wir auch bei uns an den Entwicklungen unserer Gesellschaft beteiligt bleiben. D. h.: was bedeutet "missionarische Existenz" unter den Bedingungen des "Neuen Denkens" in unserem Land - dieser Frage werden wir in der nächsten Zeit besonders nachgehen müssen. Daß wir dabei mit immer mehr gesprächsbereiten Marxisten rechnen können, die uns als Christen zum Dialog herausfordern, empfinde ich als Ermutigung. Dagegen gibts in unseren Kirchen eine Menge gegenläufige Tendenzen.

Aber das zu beschreiben, würde jetzt zu weit führen. Mein Brief ist sowieso viel länger geworden als geplant.

Alles Gute für Sie und Ihre Arbeit

Ihr

H. Lux
(Harald Messlin)

Anlage

Herrn
Dr. Bernd Krause
Gossner Mission in der DDR
Baderseestrasse 8
BERLIN 1180
DDR

Rom, den 29.7.1987

Lieber Herr Dr. Krause,

als Albert von seiner Reise aus der DDR zurueckkam, erzaehte er mir von Ihrem Interesse an der Thematik 'Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schoepfung' (JPIC) sowie der Moeglichkeit der Kooperation zwischen Gossner Mission und IDOC. Auch ich denke, dass diese Kooperation sehr fruechtebringend sein koennte und moechte Ihnen deshalb gerne unsere Ideen zu JPIC und unserer moeglichen Rolle mitteilen, soweit sie bisher gediehen sind.

Wie Sie sicher wissen, scheint diese Thematik nicht einfach in die Wege zu leiten zu sein. Der konziliare Prozess zur Weltversammlung, Einbezug der katholischen Kirche, Einbezug von Gruppen und Bewegungen, Fuellen der Thematik mit Inhalt, sind nur einige der Problembereiche.

Neben Erstellen von Bibliographien, Resourceguides, Erarbeitungen von Trendberichten, Analysen oder Synthesen zu bestimmten Problembereichen und/oder regionalen Gebieten zu Ursachen und Zusammenhaenge von JPIC sehen wir unsrere moegliche Rolle in diesem Prozess auf zwei Ebenen: IDOC mit seinem Sitz in Europa (wenn auch im Sueden) und seinem Hintergrund und Bezug zur Dritten Welt koennte innerhalb der Friedensfrage, die sich ja in Euorpa hauptsaechlich um den Ost-West Konflikt dreht, die Nord-Sued Perspektive einbringen. Als zweiten Aspekt sehen wir die Ermunterung und Aufforderung von sozialen, oekumenischen und religioesen Gruppen, Bewegungen und Institute in den Dritte Welt Laendern, sich aktiv aus dem Sueden mit ihrer Sichtweise und Problematik am Prozess von 'JPIC' zu beteiligen (in Form von Netzwerk/Zeitung/Bulletin?).

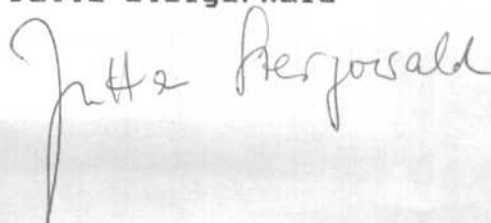
Albert berichtete ebenso von Ihrem Interesse an Kirchen in Laendern, die in einer sozialistischen Entwicklung stehen. Wenn Sie moechten, koennten wir Ihnen hierzu eine Bibliographie erstellen zu dem Material, das wir in unserer Data Base zu dieser Thematik haben.

Wir wuerden uns freuen von Ihnen zu hoeren.
Mit freundlichen Gruessen

Albert van Dortmerssen



Jutta Steigerwald



Mit seiner billigen Gitarre unter dem Arm kommt Charlie eines Abends zu mir. Er begrüßt mich herzlich, auf seinem Gesicht ein eigenartiges trauriges Lachen. Aber die Hand reicht er mir nicht, wie das sonst alle Afrikaner tun. Charlie gibt keinem mehr die Hand. "Egal, ob Du auch dazu gehörst oder nicht - die Menschen bekämpfen sich immer noch gegenseitig", sagt er.

"Charlie ist ein verrückter Trottel", sagen eben diese Menschen.

Charlie wirft sich vor mir auf die Knie und sagt: "Mathieu, bete für mich, bete für meinen Kopf, daß er einige Tage in Ordnung bleibt, damit ich meine Musik spielen kann."

Nun bin ich aber kein so großartiger Beter. Darum schlage ich vor, daß wir es gemeinsam versuchen. Und so beten wir zusammen um ein wenig Licht in dem verworrenen Kopf von Charlie. Wir beten auch für seine Mutter. Sie ist zwar richtig im Kopf, aber dadurch empfindet sie das Elend und die Armut ihrer Familie um so stärker.

Es ist oft schwierig, mit Charlie zu reden. Er muß lange und tief nachdenken, bevor er etwas sagen kann. So tief, daß er selbst darüber lachen muß. Das kommt davon, wenn man solch einen Kopf hat - und er weiß das.

Manchmal ist es so schlimm, daß er sich an eine Straßenecke stellt und über Jesus Christus predigt. Das tut er besonders dann, wenn er müde ist oder sich besonders bedrückt fühlt.

Das ist schon etwas sonderbar, und Charlie lacht oft selbst darüber, obwohl er manchmal nicht mehr genau weiß, worüber er eigentlich gepredigt hat - aber schließlich passiert das auch manch einem Pfarrer (wie ich weiß!).

"In solchen Augenblicken bin ich krank", sagt Charlie. Er sieht mich ganz traurig an, aber dann lacht er schon wieder und sagt: "Was soll ich mit so einem Kopf?" Ich sehe das gern, wenn Charlie lacht; er lacht mit dem ganzen Gesicht. In solchen Momenten erinnert er mich an einen Clown. Ja, das ist Charlie auch: ein Clown!

Charlie ist nicht sein eigentlicher Taufname. Er hieß James. Aber die Menschen, die ihn als Musikanten, als Clown, als Tänzer sahen, nannten ihn "Charlie". Für sie war er noch viel komischer als Charlie Chaplin. Denn er spielte seine Rollen nicht sondern lebte sie. Ja, das waren seine guten Jahre: Charlie zusammen mit den Menschen und unter ihnen! Der Beifall und die Rufe: "Zugabe, Zugabe!" Da spielte er und tanzte und sang...

Aber wie so viele Künstler begann er Rauschmittel zu nehmen. Er nahm sie immer mehr und häufiger. Und schließlich begann das Elend mit dem Kopf. Alles fing an zu bröckeln. Am Ende kam er sogar in eine Nervenheilanstalt. "Das nie wieder", sagt er jetzt, "das war ja ein regelrechtes Irrenhaus!"

Charlie denkt noch über seine Predigten nach. "Wirklich ein bißchen verrückt", meint er. Aber dann sieht er mich an, wird ganz ernst und sagt: "Die verstehen das einfach nicht, das von Jesus und den Menschen. Ich meine: Jesus, der Sohn Gottes, mitten unter den kleinen Leuten, einfach so. Das kapieren die nicht. Könige besuchen Könige. Der Präsident geht doch nicht zu irgendeinem alten Bettler."

Für Charlie war es das Selbstverständlichste auf der Welt, daß der Papst, als er in Kenia war, nicht in's Mathare Valley kam. Ich hatte so darauf gehofft, Charlie dagegen hatte das niemals erwartet. Wenigstens sagt er das, aber seine Lieder zeugen von anderen Gedanken.

Charlie fällt das Singen leichter als das Sprechen, und er greift nach seiner Gitarre. Und dann singt er mit geschlossenen Augen von seiner Königin, der Königin seiner Vision. Er hatte das Lied gemacht über eine Königin, die die Armen besuchte. Sie geht allein, sie spricht mit ihnen, sie ißt mit den Menschen und hört aufmerksam zu, wenn sie über ihr Leben erzählen. Charlie singt mit Inbrunst und aus ganzem Herzen.

Ich lausche und hänge meinen Gedanken nach. Es trifft mich, daß Charlie seine Königin nicht große Gaben und Geschenke bringen läßt.

Als er geendet hat, hebt er seinen Kopf und sieht mich an. "Das ist ein sehr schönes Lied, Charlie." "Ja", sagt er, "es ist ein sehr schönes Lied, denn ich habe es selbst gemacht."

Dann wird er wieder traurig, denn Menschen tun so etwas nicht, meint er. "Nur dieser Jesus, nicht wahr, er war wie meine Königin, er war auf der Seite der Armen", denkt Charlie laut vor sich hin und fügt dann hinzu: "Aber das beweist ja gerade, daß er zugleich Gott war."

Ich finde, daß Charlie eine zu geringe Meinung von den Menschen hat, und ich sage ihm das. Aber Charlie schüttelt traurig den Kopf: "Nein, Menschen lieben die Menschen nicht echt. Gott ist der einzige, der die Menschen wirklich liebt."

Wir fahren fort, miteinander zu reden und zu suchen. Hat Charlie denn niemals echte Liebe erfahren? "Sind die Menschen wirklich so schlecht?", frage ich. Charlie denkt nach - so richtig tief. "Nein", sagt er schließlich: "ich glaube nicht, daß die Menschen schlecht sind, aber..." Er kann sich nicht so recht ausdrücken, aber er könnte darüber auch etwas singen.

Er versucht seine Gitarre zu stimmen. Das ist ziemlich schwierig und dauert lange, denn die eine Saite ist schon recht schlecht. "Ich müßte eine neue haben", sagt Charlie, "aber das kostet Geld." Endlich ist die Gitarre leidlich gestimmt und mit einem Lächeln im Gesicht und Traurigkeit in der Stimme beginnt er zu singen:

"Wenn du ausreichend hättest und ich gerade genug - wir würden einander nicht hassen. In Frieden würden wir leben und in Liebe."

Ich lausche voller Bewunderung. Könnte es sein, daß die wahren Theologen auf der Straße wandern und nicht hinter großen Schreibtischen sitzen und Bücher schreiben?

Ich denke darüber nach, was wohl "ausreichend" sein könnte und was "gerade genug" ist. Auf jeden Fall ist beides mehr als das, was Charlie zur Zeit hat.

"Vielleicht könnten wir dann hingehen und all die anderen Menschen lieben..." singt Charlie.

Als er geendet hat, ist es ganz still um uns. Wir hängen beide mit unseren Gedanken den Worten nach. Und ich frage mich, wann dieser sogenannte "Halbverrückte" sich all das ausdenkt.

Hin und wieder scheint sein Kopf absolut klar zu sein, und eine tiefe Stille umgibt ihn. In seinem nächsten Lied bezeichnet das Charlie als den "Mittag der Nacht". Sein Singen wird fast zum Flüstern und sein Gitarrenspiel auch. Charlie singt über den Mittag der Nacht, wenn alles still ist und die Nacht in tiefem Frieden ruht. Nur dann findet man zur wahren Erkenntnis von Leid und doch kann man auch gleichzeitig Freude erfahren. Dinge gewinnen Klarheit, und man kann singen. Das ist die Stunde, wenn Charlie seine Lieder und Balladen macht.

Als er seine Gitarre wieder beiseite legt, sagt er: "Daß Du Dir die ganze Zeit meine Lieder anhörst, ist so gut von Dir. Nur wenige Leute tun das, weil sie meist nur solche über unglückliche Liebe und so hören wollen."

Ich weiß nicht, was ich darauf sagen oder tun soll, und so gebe ich Charlie etwas Geld für eine neue Saite. Oft sind wir Europäer so arm, daß wir nichts als Geld geben können. Er steht sofort auf, um die fehlende Saite für die Gitarre zu kaufen.

Ich frage ihn noch, wie es seinem Kopf denn jetzt geht. Er befühlt ihn mit der Hand, lacht mich mit einem Augenzwinkern an und klopft dagegen, als wolle er sagen: "Unberufen auf Holz klopfen..."

"Charlie ist ein Trottel", sagen die Leute.

Der Autor, Mathieu Baumann, ist holländischer Priester, der seit 1978 in den Slums von Nairobi arbeitet.



Freundlich grüßen

Zum Fest des Teilens und Mitteilens grüßen wir
mit einem Zeugnis aus dem Elendsviertel von
Nairobi.

Wir wollen einander Mut machen für den Weg

zur Einheit der Christen,
zum Frieden auf Erden,
zur Gerechtigkeit für alle.

Weihnachten 1984

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Schimpf



Abl. LA

Lasset das
Wort Christi
reichlich
unter euch
wohnen.

Losung für das Jahr
1985
aus dem Brief des
Paulus an die Kolosser

Klaus Schimpf

5.2.85

-Solidaritätsdienste-
Lateinamerika

K/W

Herrn und Frau
Rainer und Inge Sylla
Kronprinzenstr. 14
D 4100 Duisburg 14

Lieber Rainer, liebe Inge!

Vielen Dank für Eure Grüße. Ich hoffe, daß Ihr die Nachwirkungen der Reisen nach und in Nicaragua gut überstanden habt.

Im Gegensatz zu Eurer Erfahrung kann ich mich im Moment vor Anfragen nach Berichten und Gemeindeabenden zum Thema "Nicaragua" nicht retten. Das Interesse in unseren Gemeinden ist sehr groß, wenn auch viel Skepsis anzutreffen ist und vieles der Botschaft mehr in Frage gestellt wird, als daß es als Herausforderung angenommen wird. Trotzdem denke ich wird einiges weitergehen.

Wir hatten im November bereits Besuch von 2 Nicaraguanern, einer von CEPA und ein anderer von Antonio Valdivieso, die 4 Wochen hier zu einer Tagung und nachfolgenden Programmen in Gemeinden waren. Ich hoffe, daß dieser Austausch weitergeht und sich zu einer richtigen Partnerschaft entwickelt.

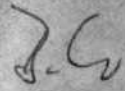
Allerdings haben wir nach wie vor große Schwierigkeiten beim Erlangen von Informationen direkt aus Nicaragua. Falls es da bei Euch besser aussieht, wäre ich Euch dankbar, wenn Ihr uns von Zeit zu Zeit mit einer Kopie bedenken könntet.

Laßt den Kopf nicht hängen, sondern macht weiter im Geiste der Erfahrung, die wir miteinander in Nicaragua gehabt haben. Vielleicht führt uns diese Arbeit irgendwann wieder einmal zusammen. Ich würde mich sehr freuen, auch, wenn Ihr bei einer Visite in Berlin mal bei uns reinschaut.

Viel Erfolg in der Arbeit!

Mit herzlichen Grüßen

Euer


(Bernd Krause)

T

25.3.1987

Solidaritätsdienste
- Lateinamerika -

Herrn
Pfr. Reinhard Tietz
Schuchardtweg 5
Berlin
1000

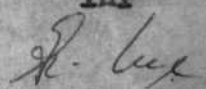
Lieber Herr Tietz!

Nachdem ich nun schon des Öfteren Ihre freundliche Hilfe in Anspruch nehmen konnte, möchte ich wenigstens auf diesem Wege mal von mir hören lassen. Die Spanisch-Kassetten von José Argüello sind inzwischen gut bei mir angekommen und ich gebrauche sie eifrig. Haben Sie herzlichen Dank!

Ich habe in Jena Theologie studiert und war zunächst neun Jahre in Lauchhammer (Bezirk Cottbus) Pfarrer und dann für zehn Jahre im Neubaugebiet Jena-Lobeda. Seit einem Jahr bin ich nun bei der Gossner-Mission in der DDR und da u. a. zuständig für die Solidaritätsdienste Lateinamerika (wozu mir noch viel mehr fehlt als nur die Kenntnis der spanischen Sprache!!). Spannend ist die Arbeit jedenfalls, gerade jetzt, wo sich neue Möglichkeiten zur "Mission" für uns ergeben (für die wir viel zu wenig vorbereitet sind). Aber das ist ein weites Feld...

Falls Sie mal zu uns herüber-können - ich würde mich über Ihren Besuch (bei Gossners in Berlin-Grünau oder in unserer Wohnung, dicht am Alex) sehr freuen.

Alles Gute und nochmals vielen Dank

Ihr

(Harald Messlin)

REINHARD TIETZ
PFARRER

SCHUCHARDTWEG 5
1000 BERLIN 39

27. Januar 1987

Lieber Herr,
wie wunderbar kommen hier die
Bänder von José Argüello (Nauagua)
für Pfarrer Harald Messlin,
Gottver. Mission DDR

Offlandstr. 2, 1020 Berlin

tel. 275 4665

(Büro 687 4558)

Vielen Dank und Grüße!

Herr Tietz.

Harald Messlin
Ifflandstr. 2
0-1020 Berlin

, am 26. März 1991

Lieber Gerardol

Für Deinen Brief vom 18. Februar d.J. danke ich Dir sehr herzlich. Es war nicht schwer für mich zu übersetzen, was Du geschrieben hast, aber für eine ausführliche Antwort reicht mein Spanisch, das ich jetzt kaum noch üben kann, nicht aus. Darum schreibe ich deutsch und hoffe, Du findest wieder jemanden zum Übersetzen.

Gott sei Dank ist der Krieg am Golf inzwischen zuende. Aber an den schrecklichen Folgen werden die Menschen dort und wahrscheinlich wir alle noch lange zu tragen haben: in wirtschaftlicher, ökologischer und politischer Hinsicht. Denn kein Problem dieser "Krisen"-Region (wo gibt es heute keine Krisen?) konnte durch diesen Krieg gelöst werden, im Gegenteil, vieles ist schwieriger als vorher. Dafür hat die USA für ihre "warfare"-Ökonomie neuen Auftrieb bekommen und ist in ihrer Rolle als "Weltpolizist" bestätigt worden, was besonders auch für Euch in Lateinamerika schlimme Folgen haben wird. Überhaupt ist zu fürchten, daß dieser Krieg der erste größere war in einer Reihe von Auseinandersetzungen, mit der die reichen Länder des Nordens die Länder der "Dritten Welt" "disziplinieren" werden. Und diesen, so sieht es aus, bleibt nichts übrig, als sich dem vom Norden beherrschten Weltmarkt unterzuordnen, oder sie werden einfach "abgehängt" - wie heute schon viele Länder Afrikas, die so unwichtig geworden sind für die reiche Welt, daß sie noch nicht einmal mehr das "Privileg" haben, ausgebeutet zu werden. (An dieser grundsätzlichen Analyse ändert die Tatsache, daß es sich bei Saddam Hussein um ein diktatorisches Regime handelte, ganz und gar nichts, denn das war ja schon bekannt, als man ihm zu seiner gigantischen Aufrüstung verhalf.)

Eines ist in diesen letzten Jahren deutlich geworden: der entscheidende Konflikt der Zukunft wird der zwischen Nord und Süd, zwischen den reichen und den armen Ländern dieser Welt sein.

Das zu wissen bedeutet für uns hier in Deutschland auf der einen Seite, daß wir eben nicht - wie wir viel zu oft dachten - der Mittelpunkt der Welt sind und daß unsere Probleme hier vergleichsweise bescheiden sind gemessen an den Weltproblemen, auf der anderen Seite

aber müssen wir ehemaligen DDR-Bürger zur Kenntnis nehmen, daß wir jetzt ein Teil der sog. "Ersten Welt" geworden sind, mit allen Konsequenzen, die das hat.

Auf die Gründe des Scheiterns des sozialistischen Systems bei uns kann ich im diesem Brief nicht eingehen, denn diese sind so vielfältig, daß man darüber lange sprechen müßte. Und das Nachdenken über die 40-jährige Geschichte des DDR-Sozialismus wird uns noch lange beschäftigen müssen, denn alle diese Erfahrungen, die negativen und die positiven, dürfen nicht umsonst gewesen sein.

Unser derzeitiges Problem ist es aber gerade, daß wir zum Nachdenken über die und zum produktiven Verarbeiten der Vergangenheit überhaupt nicht kommen. Mit der Vereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 ist politisch nachvollzogen worden, was faktisch schon am 2. Juli 1990 geschehen war: das Ende der DDR durch die Einführung der DM als Währung der Bundesrepublik Deutschland. Es hat in Wahrheit keine "Vereinigung" der beiden deutschen Staaten gegeben, vielmehr ist die DDR für "bankrott" erklärt und sozusagen als "Konkursmasse" von der BRD übernommen worden. Das ist aber unter Zustimmung bzw. auf Drängen des größten Teils der DDR-Bevölkerung geschehen, die ganz schnell beteiligt sein wollte an den demokratischen Freiheiten, vor allem aber auch am schon immer bestaunten Reichtum des anderen deutschen Staates. Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen und aus der Begeisterung der DDR-Bevölkerung für den Anschluß an die BRD ist Enttäuschung und Resignation geworden. Denn die Leute haben zwar jetzt die demokratischen Freiheiten des "Westens" ((und kaum einer will in die bürokratische Zwangsherrschaft unseres "Sozialismus" zurück), aber sie merken jetzt auch - was Ihr schon lange wißt -, daß man mit diesen Freiheiten relativ wenig anfangen kann, wenn man arm ist. Und Armut kommt zur Zeit massenhaft auf die Menschen bei uns zu. Denn der schnelle Übergang von der "sozialistischen Planwirtschaft", die in einem sehr desolaten Zustand war, in eine marktorientierte moderne Industriegesellschaft, die ihrerseits weltweit in der Krise ist, produziert zunächst massenhafte Arbeitslosigkeit. Die Fachleute rechnen für das Jahresende mit einer Arbeitslosenrate von 30 bis 50 % auf dem Gebiet der ehemaligen DDR! 1992/93 soll es zwar ökonomisch

wieder "aufwärts" gehen, aber es wird wohl mindestens zehn bis fünfzehn Jahre dauern, bis das Lebensniveau in beiden Teilen Deutschlands einander angeglichen ist. Das bedeutet aber für viele Menschen, daß sie für ihre Lebenszeit nicht nur von dem ersehnten Wohlstand ausgeschlossen bleiben, sondern auch mit ihren Fähigkeiten nicht mehr gebraucht werden.

Auf diese Realität einer 2/3-Gesellschaft, in der es auf lange Sicht höchstens einem Drittel der Bevölkerung nach den Maßstäben einer reichen Industriegesellschaft wirklich gut gehen wird, ist bei uns keiner vorbereitet, so daß sich bis zu diesem Herbst eine Menge sozialer Sprengstoff ansammeln wird.

Und dabei wissen wir nicht, welche Auswirkungen die weltweite Krise der Industriegesellschaft auf Deutschland in den nächsten Jahren haben wird, von dem massenhaften Zusammenbruch der Ökonomien und Staaten der osteuropäischen Länder einmal abgesehen. Und dies alles bleibt ja nicht ohne Folgen für die Länder der "Dritten Welt", was wiederum auf die reichen Metropolen zurückwirken wird ...

Auch die "Gossner-Mission in der DDR" gibt es mit dem 3. Oktober 1990 nicht mehr. Aber wir haben uns nicht aufgelöst, sondern befinden uns zur Zeit "im Vereinigungsprozeß" mit der Gossner-Mission in (West-) Berlin und Mainz, von deren Arbeit Du vielleicht schon gehört hast.

Für mich bedeutet diese Entwicklung, daß ich jetzt nicht mehr hauptsächlich für unsere Kontakte zu und den oekumenischen Austausch mit Lateinamerika arbeiten kann, sondern mit dem für die ehemaligen DDR-Gebiete neuen Aufgabenfeld der Industriemission (Kirche in der Industriegesellschaft) beschäftigt bin. Das ist keine Absage an die Lateinamerika-Solidarität, sondern auch eine Lehre, die wir aus unserer "Dritte-Welt-Arbeit" gezogen haben und die uns von vielen von Euch vermittelt worden ist: Unsere Solidarität mit den Menschen der sog. Entwicklungsländer muß sich heute und in Zukunft daran messen lassen, wie es uns gelingt, uns in unserem Lande an der Veränderung der ökonomischen und politischen Strukturen zu beteiligen, die in Europa für eine wachsende Minderheit und weltweit für die große Mehrheit zunehmend ungerechte und unmenschliche Lebensbedingungen produzieren.

Aber natürlich versuche ich nach wie vor, mich am Austausch mit engagierten Christen und Kirchen Lateinamerikas zu beteiligen und hier die Solidarität mit den Menschen Nicaraguas, El Salvadors usw. zu fördern.

Natürlich würde ich gern selbst zu Euch kommen, um über die Veränderungen bei uns zu berichten, aber besser wäre natürlich jemand, der gut Spanisch spricht. Wir wollen uns um jemand von der Berliner Theologischen Fakultät bemühen, aber natürlich sind das größte Problem die Reisekosten.

Unserer Familie geht es in all den Aufregungen gut, die großen Töchter haben ihre Studien- bzw. Ausbildungsplätze und Eva, die jüngste, geht noch zur Schule.

Sabine wird wahrscheinlich im Sommer arbeitslos, da ihr Krankenhaus aus finanziellen Gründen geschlossen werden soll. Aber die acht Jahre, für die ich zur Gossner-Mission berufen bin, sind 1993 auch schon wieder um, das heißt, ich muß dann eine Gemeinde suchen, die mich als Pfarrer haben will.

So viel für heute. Da wir von Eurer Situation in Argentinien auch wenig erfahren, sind Deine Briefe sehr wichtig.

Alles Gute und Gottes Segen für Dich, Deine Familie und die Freunde,

herzlichst

Hein Harald

Harald Messlin

Ifflandstr. 2

0-1020 Berlin

, am 26. März 1991

Lieber Gerardo!

Für Deinen Brief vom 18. Februar d.J. danke ich Dir sehr herzlich. Es war nicht schwer für mich zu Übersetzen, was Du geschrieben hast, aber für eine ausführliche Antwort reicht mein Spanisch, das ich jetzt kaum noch üben kann, nicht aus. Darum schreibe ich deutsch und hoffe, Du findest wieder jemanden zum Übersetzen.

Gott sei Dank ist der Krieg am Golf inzwischen zuende. Aber an den schrecklichen Folgen werden die Menschen dort und wahrscheinlich wir alle noch lange zu tragen haben: in wirtschaftlicher, ökologischer und politischer Hinsicht. Denn kein Problem dieser "Krisen"-Region (wo gibt es heute keine Krisen?) konnte durch diesen Krieg gelöst werden, im Gegenteil, vieles ist schwieriger als vorher. Dafür hat die USA für ihre "warfare"-Ökonomie neuen Auftrieb bekommen und ist in ihrer Rolle als "Weltpolizist" bestätigt worden, was besonders auch für Euch in Lateinamerika schlimme Folgen haben wird. Überhaupt ist zu fürchten, daß dieser Krieg der erste größere war in einer Reihe von Auseinandersetzungen, mit der die reichen Länder des Nordens die Länder der "Dritten Welt" "disziplinieren" werden. Und diesen, so sieht es aus, bleibt nichts übrig, als sich dem vom Norden beherrschten Weltmarkt unterzuordnen, oder sie werden einfach "abgehängt" - wie heute schon viele Länder Afrikas, die so unwichtig geworden sind für die reiche Welt, daß sie noch nicht einmal mehr das "Privileg" haben, ausgebeutet zu werden. (An dieser grundsätzlichen Analyse ändert die Tatsache, daß es sich bei Saddam Hussein um ein diktatorisches Regime handelt, ganz und gar nichts, denn das war ja schon bekannt, als man ihm zu seiner gigantischen Aufrüstung verhalf.)

Eines ist in diesen letzten Jahren deutlich geworden: der entscheidende Konflikt der Zukunft wird der zwischen Nord und Süd, zwischen den reichen und den armen Ländern dieser Welt sein.

Das zu wissen bedeutet für uns hier in Deutschland auf der einen Seite, daß wir eben nicht - wie wir viel zu oft dachten - der Mittelpunkt der Welt sind und daß unsere Probleme hier vergleichsweise bescheiden sind gemessen an den Weltproblemen, auf der anderen Seite

aber müssen wir ehemaligen DDR-Bürger zur Kenntnis nehmen, daß wir jetzt ein Teil der sog. "Ersten Welt" geworden sind, mit allen Konsequenzen, die das hat.

Auf die Gründe des Scheiterns des sozialistischen Systems bei uns kann ich im diesem Brief nicht eingehen, denn diese sind so vielfältig, daß man darüber lange sprechen müßte. Und das Nachdenken über die 40-jährige Geschichte des DDR-Sozialismus wird uns noch lange beschäftigen müssen, denn alle diese Erfahrungen, die negativen und die positiven, dürfen nicht umsonst gewesen sein.

Unser derzeitiges Problem ist es aber gerade, daß wir zum Nachdenken über die und zum produktiven Verarbeiten der Vergangenheit überhaupt nicht kommen. Mit der Vereinigung Deutschlands am 3. Oktober 1990 ist politisch nachvollzogen worden, was faktisch schon am 2. Juli 1990 geschehen war: das Ende der DDR durch die Einführung der DM als Währung der Bundesrepublik Deutschland. Es hat in Wahrheit keine "Vereinigung" der beiden deutschen Staaten gegeben, vielmehr ist die DDR für "bankrott" erklärt und sozusagen als "Konkursmasse" von der BRD übernommen worden. Das ist aber unter Zustimmung bzw. auf Drängen des größten Teils der DDR-Bevölkerung geschehen, die ganz schnell beteiligt sein wollte an den demokratischen Freiheiten, vor allem aber auch am schon immer bestaunten Reichtum des anderen deutschen Staates. Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen und aus der Begeisterung der DDR-Bevölkerung für den Anschluß an die BRD ist Enttäuschung und Resignation geworden. Denn die Leute haben zwar jetzt die demokratischen Freiheiten des "Westens" ((und kaum einer will in die bürokratische Zwangsherrschaft unseres "Sozialismus" zurück), aber sie merken jetzt auch - was Ihr schon lange wißt -, daß man mit diesen Freiheiten relativ wenig anfangen kann, wenn man arm ist. Und Armut kommt zur Zeit massenhaft auf die Menschen bei uns zu. Denn der schnelle Übergang von der "sozialistischen Planwirtschaft", die in einem sehr desolaten Zustand war, in eine marktorientierte moderne Industriegesellschaft, die ihrerseits weltweit in der Krise ist, produziert zunächst massenhafte Arbeitslosigkeit. Die Fachleute rechnen für das Jahresende mit einer Arbeitslosenrate von 30 bis 50 % auf dem Gebiet der ehemaligen DDR! 1992/93 soll es zwar ökonomisch

wieder "aufwärts" gehen, aber es wird wohl mindestens zehn bis fünfzehn Jahre dauern, bis das Lebensniveau in beiden Teilen Deutschlands einander angeglichen ist. Das bedeutet aber für viele Menschen, daß sie für ihre Lebenszeit nicht nur von dem ersehnten Wohlstand ausgeschlossen bleiben, sondern auch mit ihren Fähigkeiten nicht mehr gebraucht werden.

Auf diese Realität einer 2/3-Gesellschaft, in der es auf lange Sicht höchstens einem Drittel der Bevölkerung nach den Maßstäben einer reichen Industriegesellschaft wirklich gut gehen wird, ist bei uns keiner vorbereitet, so daß sich bis zu diesem Herbst eine Menge sozialer Sprengstoff ansammeln wird.

Und dabei wissen wir nicht, welche Auswirkungen die weltweite Krise der Industriegesellschaft auf Deutschland in den nächsten Jahren haben wird, von dem massenhaften Zusammenbruch der Ökonomien und Staaten der osteuropäischen Länder einmal abgesehen. Und dies alles bleibt ja nicht ohne Folgen für die Länder der "Dritten Welt", was wiederum auf die reichen Metropolen zurückwirken wird ...

Auch die "Gossner-Mission in der DDR" gibt es mit dem 3. Oktober 1990 nicht mehr. Aber wir haben uns nicht aufgelöst, sondern befinden uns zur Zeit "im Vereinigungsprozeß" mit der Gossner-Mission in (West-) Berlin und Mainz, von deren Arbeit Du vielleicht schon gehört hast.

Für mich bedeutet diese Entwicklung, daß ich jetzt nicht mehr hauptsächlich für unsere Kontakte zu und den ökumenischen Austausch mit Lateinamerika arbeiten kann, sondern mit dem für die ehemaligen DDR-Gebiete neuen Aufgabenfeld der Industriemission (Kirche in der Industriegesellschaft) beschäftigt bin. Das ist keine Absage an die Lateinamerika-Solidarität, sondern auch eine Lehre, die wir aus unserer "Dritte-Welt-Arbeit" gezogen haben und die uns von vielen von Euch vermittelt worden ist: Unsere Solidarität mit den Menschen der sog. Entwicklungsländer muß sich heute und in Zukunft daran messen lassen, wie es uns gelingt, uns in unserem Lande an der Veränderung der ökonomischen und politischen Strukturen zu beteiligen, die in Europa für eine wachsende Minderheit und weltweit für die große Mehrheit zunehmend ungerechte und unmenschliche Lebensbedingungen produzieren.

Aber natürlich versuche ich nach wie vor, mich am Austausch mit engagierten Christen und Kirchen Lateinamerikas zu beteiligen und hier die Solidarität mit den Menschen Nicaraguas, El Salvadors usw. zu fördern.

Natürlich würde ich gern selbst zu Euch kommen, um über die Veränderungen bei uns zu berichten, aber besser wäre natürlich jemand, der gut Spanisch spricht. Wir wollen uns um jemand von der Berliner Theologischen Fakultät bemühen, aber natürlich sind das größte Problem die Reisekosten.

Unserer Familie geht es in all den Aufregungen gut, die großen Töchter haben ihre Studien- bzw. Ausbildungsplätze und Eva, die jüngste, geht noch zur Schule.

Sabine wird wahrscheinlich im Sommer arbeitslos, da ihr Krankenhaus aus finanziellen Gründen geschlossen werden soll. Aber die acht Jahre, für die ich zur Gossner-Mission berufen bin, sind 1993 auch schon wieder um, das heißt, ich muß dann eine Gemeinde suchen, die mich als Pfarrer haben will.

So viel für heute. Da wir von Eurer Situation in Argentinien auch wenig erfahren, sind Deine Briefe sehr wichtig.

Alles Gute und Gottes Segen für Dich, Deine Familie und die Freunde,

herzlichst

lfa.

Prof. Gerardo Viviers



INSTITUTO SUPERIOR EVANGELICO DE ESTUDIOS TEOLOGICOS

Departamento
de
Comunicaciones

Camacú 282
Tel. 632-5039 — 631-0224
(1406) Buenos Aires
Argentina

BuenosAires, 18 de febrero de 1991

Pastor Harald Messlin
IflandstraBe 2
1020 BERLIN

Querido Pastor Messlin,

Hace ya tiempo que no mantenemos una comunicación. Los acontecimientos se precipitan, y casi no tenemos oportunidad para reaccionar. De la caída del muro a la guerra del Golfo Pérsico, toda la geopolítica ha sido sacudida. Lo que ayer parecía ser una perspectiva, hoy ya no lo es. La organización de Naciones Unidas ha fracasado en impedir la guerra, y la industria de armamentos continúa inexorablemente. La guerra parece ser una necesidad económica del sistema capitalista, como lo fue en otros tiempos de organización social menos compleja. La faz superior del capitalismo (el imperialismo) se expresa en todo su furor. Supongo que allí tal como aquí hace sentir sus consecuencias.

Lamentablemente no tenemos mucha noticia de lo que pasa en el este, y en los países de Europa Oriental. Es necesario que nos informen un poco. También quisiera que me digas si es posible que tengamos, ahora con un poco más de libertad para ustedes, la posibilidad de la visita de algún profesor de la facultad de Teología de la universidad de allá, que pueda darnos un aporte de lo que pasa allí y de la vida de la sociedad y de las iglesias. Tendremos que solicitar de ambos lados que alguna instancia de la RFA pague los gastos.

Aquí vivimos una situación bastante crítica, con crisis en la sociedad, pero que se manifiesta cíclica como son las devaluaciones y amenazas de hiperinflación del sistema capitalista. Por ahora no vemos otra salida, y no queremos volver a una violencia en la que todos pierden. No queremos ver otra vez que los asesinos del pueblo, como fueron los militares del proceso, sean indultados por un presidente elegido democráticamente por el pueblo, y vernos traicionados por la autocracia.

Nuestra familia aún se encuentra bien de salud, Ana y Gerardo estudiando en la Universidad Ingenieria Forestal y de Sistemas respectivamente, Carlos en segundo año secundaria, y Francisco en segundo grado de primaria. Betty ha vuelto a trabajar, pues es la única forma en que podemos sobrellevar los costos de la casa y la familia.

Da nuestros saludos a tus cuatro hijas, y a tu querida esposa, a quienes recuerdo con mucho cariño al igual que a ti. No dejes de escribirme y comunicarte. Recibe un abrazo solidario,

Gerardo

Herrn
Gerardo Viviers

Directorio 4059 29' B' P.5.

1407 BUENOS AIRES / Argentinien

Lieber Freund und Bruder!

Es ist schon lange her, daß Dein letzter Brief bei uns eingetroffen ist, und Du wirst denken, daß ich Dich, Deine Familie und ganz Argentinien längst vergessen habe. Aber das ist nicht der Fall!! Im Gegenteil, ich habe in den letzten Monaten häufig an Euch gedacht - und zwar nicht nur, wenn wieder eine Nummer von S I R kam, für deren Übersendung ich Dir hherzlich danke!

Natürlich hast Du in den Zeitungen von den gewaltigen Veränderungen gelesen, die bei uns stattgefunden haben und vielleicht auch im Fernsehen die Bilder von der Öffnung der Berliner Mauer am 9. Nov. 1989 gesehen. In der Tat: die Situation in unserem Land hat sich in ganz kurzer Zeit in einer Weise verändert, wie wir uns das noch im letzten Sommer überhaupt nicht vorstellen konnten. Es gibt jetzt absolute Reisefreiheit für alle Menschen und die ständige ~~Bewandlung~~ und Reglementierung der Leute durch eine allmächtige Bürokratie sowie die Herrschaft eines flächendeckenden Sicherheitsapparates ist vorbei. Unsere völlig überalterten und verkalkten Parteiführer mußten zurücktreten und es hat sich gezeigt, daß unsere wirtschaftliche Lage ganz katastrophal ist. Im Oktober und November des vergangenen Jahres sind viele Tausend vor allem junger Menschen auf die Straße gegangen und haben für das Ende der Stagnation und die Erneuerung der Gesellschaft demonstriert. Leider dauerte diese Hochstimmung des Aufbruchs und der Hoffnung auf einen wirklich demokratischen Sozialismus nur wenige Wochen. Vor allem unsere wirtschaftliche Situation hat dazu geführt, daß es inzwischen kaum noch Leute bei uns gibt, die weiter am Sozialismus als der gerechteren Gesellschaftsordnung festhalten wollen - stattdesseb hoffen jetzt alle, daßdes mit der Wiedervereinigungder beiden deutschen Staaten ganz schnell geht und wir möglichst bald zu einem Teil der Bundesrepublik Deutschland werden. Das ist nicht so sehr eine Frage des Nationalismus, sondern vor allem eine Sache des Geldes: die Mehrheit der DDR-Bürger war immer fasziniert von dem Reichtum der BRD und sieht jetzt eine Chance, endlich an diesem Reichtum zu partizipieren. Dabei wird nicht gesehen, daß es auch in der Bundesrepublik gravierende soziale Probleme gibt und daß außerdem der Reichtum der westlichen Industrieländer zu einem großen Teil aus der Ausbeutung der Dritten Welt resultiert. Und verständlicherweise fürchten jetzt die Nachbarn des künftigen einheitlichen Deutschland eine neue nationalistische Welle bei den Deutschen, die auch bereits - und vor allem in der DDR - festzustellen ist.

Überall im Westen wird jetzt erklärt: der Sozialismus ist gescheitert und hat sich als eine Illusion erwiesen. Dabei sind wir der Meinung, daß unser System des sog. "realen Sozialismus" eben kein wirklicher Sozialismus gewesen ist, sondern eine bürokratische Planwirtschaft mit viel stalinistische Ansichten. Aber dieses Wissen nützt uns jetzt wenig: schließlich haben wir von Marx gelernt wie wichtig die Ökonomie ist - undda haben wir schon aus ökonomischen Gründen keine Chance, einen neuen Versuch mit einem wirklich demokratischen Sozialismus zu beginnen. Der Kapitalismus hat sich einfach als stärker und effektiver erwiesen, sodaß die reiche Bundesrepublik uns einfach "kaufen" kann. Und wir müssen dafür noch dankbar sein, denn unsere Zukunft sieht, nur weil wir "Deutsche" sind, sehr viel weniger düster aus als die der Polen oder Ungarn.

Aber - und ich denke, das ist sehr wichtig - unser Sozialismus, bzw. das, was man hier dafür gegeben hat, ist letztlich nicht aus wirtschaftlichen Gründen gescheitert und auch nicht wegen der Privilegien unserer Führungs-

schicht und deren Machtmißbrauch, sondern er ist gescheitert - und war von Anfang an zum Scheitern verurteilt - wegen der fehlenden Partizipation der Menschen. Bei uns hatte es ja keine Revolution gegeben und keine Ermächtigung der Mehrheit für den Sozialismus. Nach dem verlorenen Krieg war der Sozialismus von oben und mit Hilfe der Roten Armee eingeführt worden. Die führenden Kommunisten unseres Landes hatten ihre Erfahrungen mit dem Faschismus gemacht und nicht vergessen, daß Hitler durch freie Wahlen an die Macht gekommen war - und da haben sie eben ganz auf freie Wahlen "verzichtet" und nur noch von oben regiert, sodaß nur ganz wenige Menschen wirklich und bewußt an der Gestaltung unserer Gesellschaft beteiligt waren. Alles kam "von oben", auch das Gute bei uns (und Du weißt, wie viele gute Dinge es bei uns gab, von den billigen Mieten bis zur freien Schulbildung und dem kostenlosen Gesundheitswesen), und deshalb wurde schließlich auch das Gute nicht mehr angenommen, weil man daran keinen Anteil hatte, weil der Einzelne mit seinen Fragen, seiner Kritik, aber auch mit seiner Mitarbeit und seinen schöpferischen Möglichkeiten nicht gefragt war. So hat man zum Beispiel die Produktionsmittel in "Volkseigentum" überführt, aber auch wieder so, daß der Einzelne daran überhaupt keinen Anteil hatte, was wiederum dazu führte, daß es auch keine wirkliche Verantwortung für dieses Eigentum gab, das ja in Wirklichkeit kein Volkseigentum, sondern lediglich Staatseigentum war. Ich meine, daß hier der eigentliche Defekt unserer Gesellschaft lag. Letztlich bekommen wir heute die Quittung dafür, bei uns - genauso wie in der Bundesrepublik - die Vergangenheit d.h. konkret, die Schuld der Deutschen für den Nazifaschismus nicht aufgearbeitet worden ist, oder biblisch gesprochen, daß wir nicht Buße getan haben. Aber das ist "ein weites Feld", über das man ausführlich reden müßte. So wie es überhaupt wichtig wäre, mit Euch, den Freunden aus Nikaragua und vielen anderen über die Konsequenzen dessen zu sprechen, was heute bei uns und überhaupt in Osteuropa geschieht. Was für viele Leute in der DDR wie eine Befreiung erscheint (und konkret als solche ja auch erlebt wird), das hat höchstwahrscheinlich für die Menschen der sog. Dritten Welt schlimme Folgen, dies ist weltweit ja bereits zu spüren. Wir werden in Zukunft als Christen und Kirchen mehr als bisher dafür Sorge zu tragen müssen, daß der Gedanke einer gerechten Weltwirtschaftsordnung auf der Tagesordnung bleibt, weil sonst die Zukunft der ganzen Menschheit gefährdet ist. Aber ganz abgesehen davon, daß in unseren Kirchen jetzt eine große Selbstgerechtigkeit da ist, gibt es eine ganz starke Tendenz zur Restauration, da man auch kirchlich ganz schnell solche Verhältnisse wie in der Bundesrepublik haben möchte. Da ist Solidaritätsdenken nicht gefragt und auch die Inhalte des konziliaren Prozesses sind für viele nicht mehr wichtig. Aber, und das muß man auch sagen, die bewußten und engagierten Leute sind aufgewacht und es gibt viele Einzelne und auch kirchliche (genauso wie nichtkirchliche) Gruppen, die sich um soziale Gerechtigkeit bei uns und weltweit bemühen. Und durch den Wegfall der Grenzen und vieler anderer bürokratischer und ideologischer Behinderungen gibt es auch für diese Arbeit neue und effektivere Möglichkeiten. Das größte Problem für uns ist zur Zeit der vor uns liegende Währungs- umtausch: nur ein kleiner Teil unseres Geldes wird 1:1 in DM umgetauscht, sodaß auf unsere Wirtschaft, die plötzlich der Konkurrenz des Weltmarktes ausgesetzt ist, viele Probleme zukommen, die den Menschen Angst machen: es wird zum ersten Mal viele Arbeitslose bei uns geben, die Preise werden enorm steigen und viele müssen um ihre soziale Sicherheit fürchten. Das bedeutet natürlich auch, daß es viel weniger Geld für unsere Arbeitgeber wird, daß wir keine neuen Projekte beginnen können usw. Aber mehr dazu, wenn es soweit ist. Für heute herzliche Grüße und viele gute Wünsche, für Dich, Deine Familie, Deine Arbeit... Gott befohlen, Dein

J. L.



INSTITUTO SUPERIOR EVANGELICO DE ESTUDIOS TEOLOGICOS

Departamento
de
Comunicaciones

Camacú 282
Tel. 632-5039 — 631-0224
(1406) Buenos Aires
Argentina

7 de junio de 1989

Pastor Harald Messlin:

Recibe un cariñoso saludo y muchos recuerdos de este amigo y colega en el reino del Señor Jesucristo. Hace mucho tiempo que ya tenía que haberte escrito, y no lo hice. Es mi culpa. Pero se que sé confesamos, los hermanos son fieles en perdonar. Mi hijo recibió la carta de Antje, y su hermana le ayudó a leerla. Claro, finalmente tuve que colaborar yo. Me trajo muy gratos recuerdos y ganas de verlos como cuando los visité el año pasado en Berlín. Así que, Gerardo me dijo que él iba a contestar en inglés, pues no sabe alemán todavía, pero quiere aprender. Yo le dije que era bueno que lo hiciera, pues tal vez podría ir de visita a Berlín, o obtener una beca e ir a estudiar en un país socialista, para convertirse un poco a la luz. Así es que, yo dije que iba a escribirte a ti, porque era saludable que nos comunicáramos, y luego, iba a solicitar información sobre esta posibilidad de intercambio estudiantil, beca, etc., Resultó que me dijo por que no metía su carta en mi sobre y enviaba las dos. Así es que la carta de Antje tiene una fecha de varios días.

Por aquí las cosas van de mal en peor. Estamos, después de las elecciones, con un tremendo proceso de hiperinflación, que nos está devorando. No se donde vamos a parar. Este mes la inflación será más del 100% mensual. Dicen los mayores, que esto se parece a Alemania cuando pagaban sueldos dos veces por día. Eso es una exageración, ~~pero~~ pero vamos en esa dirección. Ya hemos tenido explosiones sociales. Creo que los pueblos siguen el camino de la lucha por la justicia y la liberación, y que el sistema capitalista, si bien tiene nuevas formas de concentrar el poder, tendrá que ir cediendo a nuevas formas más humanas y mas socialistas.

Bueno, no se si te llega el SIR, nuestro informativo. Yo he puesto tu nombre en la lista, y vuelvo a hacerlo para confirmar. En cuanto a nuestro hijo Gerardo Andrés, me gustaría saber que opinas tu sobre la posibilidad que él vaya a estudiar en Berlín por algún tiempo. Yo sé que este tipo de experiencia es muy formativa, pues así lo he vivido yo mismo y toda mi familia. No se si se consiguen becas, y si hay posibilidades por convenios entre los gobiernos de ambos estados. Per antes de averiguar algo aquí en la embajada de la DDR, me gustaría saber tu opinión. Gerardo Andrés está cursando la formación secundaria en Electricidad, aunque le gusta más electrónica y computación. Además, el año que viene termina con sus 6 años de electricidad y formación cultural, después será sorteado para el servicio militar. Así que, estoy averiguando contigo sobre la posibilidad de un intercambio, para el cual hay mucho tiempo

ASOCIACION INTERCONFESIONAL DE ESTUDIOS TEOLOGICOS

Camacué 282
1406 - Buenos Aires (6)
Argentina
632-5039


Departamento de Comunicaciones

por delante todavía. Pero en algún momento hay que empezar a hacer averiguaciones.

Como están todos ustedes?. Tu señora y las hijas?. ¿Y tu trabajo en la Gossner Mission sigue bien?. Me imagino que ahora estarán bastante ocupado en el tema de la reestructuración que ha propuesto el Camarada Gorbachov. Aquí en los diarios siempre hay mucha información sobre las propuestas de la vida política de la URSS. A veces hay mas información sobre los países socialistas, sus adelantos técnicos y la apertura a una mayor libertad, que de la misma historia de siempre de los países del bloque occidental. Para nosotros en el Tercer Mundo, todo esto parece algo tan lejano. Nuestro país se sigue hundiendo en la pobreza, y en un estado de violencia permanente. No asume formas militarizadas, pero el estado ~~es~~ es bastante caótico. Ya mencioné la hiperinflación al comienzo. Creo que vamos a tener que hacer un gran esfuerzo de testimonio evangélico. Las Iglesias nos hemos unido en la defensa de los Derechos Humanos, y queremos seguir dando señales de testigos fieles en nombre de la justicia y de la paz.

Bueno, Harald y familia, les mando un cariñoso saludo y nuestra amistad de siempre. Espero que puedas escribirme en algún momento. Si escribes frases cortas y no muy complicadas, lo puedes hacer en alemán. De esa manera yo estoy obligado a practicar tu idioma. Recibe mis saludos y los de mi familia.

Un abrazo,


Gerardo C Viviers.

6.7.1988

Prof.
Gerardo C. Viviers
Camacúá 282
1406 Buenos Aires
Argentina

Querido Gerardo!

Por tu amable carta del 23. de mayo quiero agradecer muy cordialmente sobre todo también en nombre de Sabina y las niñas. Pude leer tus frases desespanñadas casi sin ayuda del diccionario, pero ahora escribo (nuevamente) con ayuda nicaragüense y sandinista. Tu visita fue para nosotros un acontecimiento grandioso sobre el que hablamos a menudo.

Lamentablemente no hay todavía una decisión sobre si yo pueda viajar a la Asamblea General de CLAI en Brasil. Es más que todo problema de los costos. Pero si se presenta la oportunidad quiero naturalmente visitarlos a ustedes en Argentina: muchas gracias por tu invitación y la oferta de ayudarme con ello. Tan pronto como las cosas se hayan decidido aquí recibirás noticias.

En todo momento pensamos en ti, tu familia en tu trabajo y las gentes en tu país. Muchos saludos

tu





INSTITUTO SUPERIOR EVANGELICO DE ESTUDIOS TEOLOGICOS

Departamento
de
Comunicaciones

Camacúá 282
Tel. 632-5039 — 631-0224
(1406) Buenos Aires
Argentina

Buenos Aires, 23 de mayo de 1988

The Rev. Harald Masslin
Gossner Mission in der DDR
Baderssestr. 8
DDR - 1180 Berlín
DEUTSCHES DEMOKRATICHES REPUBLIC

Muy apreciado Herald,

Te escribo estas líneas en español así puedes practicar un poco más para cuando vengas a visitar América Latina en octubre que viene. ¿Cómo están ustedes?. He pasado un tiempo inolvidable en la DDR, y sobre todo, he recibido mucho amor y cariño de tu familia y de la comunidad cristiana en tu país.

Aquí ya le he dicho a mis hijos que deben entablar relaciones por carta con la juventud en la DDR. Han quedado muy entusiasmados con los dos casetes de música. El otro día los llevaron a un campamento de fin de semana con otros jóvenes de la Iglesia, y todos se quedaron maravillados que era una producción de la DDR. Querían hacer copias inmediatamente.

Mando una tarjeta con saludos para tu esposa y las 4 hijas. Es un gesto de amor y de cariño que deseo expresar con un saludo. Quedo esperando noticias de tu parte en los próximos meses para ver si podemos organizar tu visita por aquí antes de participar en la Asamblea del CLAI en Brasil. Sin más, recibe un fuerte abrazo,

Gerardo C. Viviers

GCV/jl.

6.4.1988

Solidaritätsdienste/Lateinamerika

Herrn
Luc VOS
MMTC-Generalsekretariat
Rue des Palais 90

B 1210 Bruxelles (Belgique)

Eilboten!

Liebe Freunde in MMTC-Generalsekretariat!

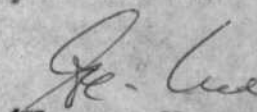
Leider müssen wir Euch mitteilen, daß wir an dem Treffen des EBCA in Alicante vom 26. - 30. April n i c h t teilnehmen können.

Über die Einladung haben wir uns sehr gefreut und die Teilnahme an dem "Internationalen Gesprächen" Eurer Bewegung wäre für uns wichtig gewesen, aber leider läßt sich das von uns aus nicht realisieren.

Das hat zwei Gründe: erstens wird aus unserer geplanten Reise nach Frankreich um den 25. April herum nichts, da die Freunde von der ACO-Nationalleitung einen späteren Termin für eine Begegnung mit uns vorschlagen, und zweitens kam Eure Einladung leider so spät, daß wir für das Beantragen der Reisepapiere kaum genug Zeit gehabt hätten. Diese Dinge brauchen bei uns sehr lange und auch die Einreisevisa für Frankreich und Spanien bekommt man nicht mehr kurzfristig.

Leider haben wir die Nachricht von den ACO-Freunden aus Paris so spät bekommen, daß wir auch Euch erst verspätet Nachricht geben können.

In der Hoffnung, wieder von Euch zu hören, mit herzlichen Grüßen, auch von Helmut Orphal und Bernd Krause,


(Harald Messlin)



Mouvement Mondial des Travailleurs Chrétiens
Movimiento Mundial de Trabajadores Cristianos
World Movement of Christian Workers
Weltbewegung der Christlichen Arbeiter

CI 2.6/2550

Brüssel, den 17.03.1988

Gossner-Mission in der DDR
z.Hd. Herrn Helmut Orphal
Baderseestrasse 8

1180 Berlin

DDR

Lieber Freund,

Besten Dank für Dein Schreiben vom 27.2.88. - Da bereits Kontakte in Paris um den 24. April herum geplant sind, wäre die Gelegenheit für die beiden Freunde Harald Messlin und Bruno Müller in der Tat günstig, auch an dem Treffen der WBCA in Alicante teilzunehmen.

Hiermit laden wir somit diese beiden Delegierten ein, an den Internationalen Gesprächen der WBCA teilzunehmen, die vom Dienstag, dem 26. April bis zum Samstag, dem 30. April 1988 stattfinden werden.

Tagungsort ist:

Residencia Campomar
Guardamar del Segura
(Provinz Alicante, Spanien)

Wir weisen darauf hin, dass die Aufenthaltskosten für Eure beiden Delegierten von der WBCA getragen werden, wohingegen die Reisekosten von Eurer Organisation zu übernehmen wären.

Bitte entschuldigt diese etwas späte Einladung, aber wir haben mehr Anmeldungen als vorgesehen und waren somit nicht sicher, genügend Plätze reserviert zu haben.

Die offiziellen Einladeschreiben für die Beantragung der erforderlichen Visas fügen wir bei, desgleichen zwei Anmeldeformulare für die beiden Delegierten. Bitte sendet uns diese beiden Formulare mit den notwendigen Daten postwendend zurück. Gleich nach Erhalt derselben werden wir den beiden Delegierten die Arbeitsunterlagen und praktischen Informationen zugehen lassen. **Bitte teilt uns auch schnellstmöglich das Datum der An- und Abreise der beiden Delegierten in Spanien mit.**

Bis dahin verbleiben wir

Mit freundlichen Gruss

Luc VOS
Genralsekretär

Anlagen

Herrn
Pfr. Jaroslav Vitek
Lidická 79
CS Brno 60200

Lieber Jaroslav!

Für die freundlichen Segenswünsche zum Weihnachtsfest und für das Neue Jahr möchte ich mich herzlich bedanken.

Inzwischen hat uns nach den vielen Feiertagen längst der Alltag wieder eingeholt - wenn für Berlin eine feste Schneedecke und Frostgrade über - 20 ° Celsius auch nicht gerade alltäglich sind. Ich hoffe, es trifft Euch in Brno nicht gar so hart in diesem Winter - ein warmes Zimmer solltet Ihr jedenfalls haben!

Hast Du schon etwas unternehmen können in der Angelegenheit, daß ich einmal mit meinem Nikaragua-Bericht zu Euch kommen sollte und auch gern wollte? Für eine diesbezügliche Nachricht wäre ich dankbar!

Dir, Deiner Familie und Deiner Gemeinde wünsche ich für 1987 und überhaupt alles Gute, mit freundlichen Grüßen

Dein

er wollte euch durch seine Armut
reich machen

2. Kor 8,9

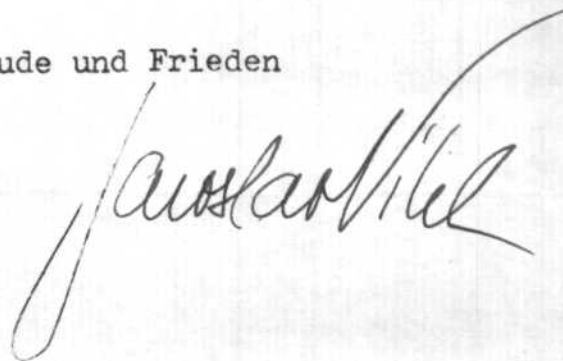
Pfr. Jaroslav Vitek
CS Brno 60200
Lidická 79

zu dieser Weihnachtszeit
und im Jahr des Herrn 1987

was aus mir wird,
das liegt in deinen Händen

Psalm 31,16

Freude und Frieden

A large, stylized handwritten signature in black ink, which appears to read 'Jaroslav Vitek', is written over the printed name and address.

27.6.91

LA-Arbeitskreis

Herrn
Reiner Weiß
Martin-Luther-Straße 20

W-6442 Rotenburg/Fulda

Betrifft: Besuch der beiden Nicaraguanerinnen im September
d. J., s. Rundbrief Nr. 13 der OJ "Frieden und Gerechtigkeit für
Mittelamerika"

Lieber Rainer Weiß!

Es ist schon fast zu spät, aber wir wollen es dennoch versuchen:
gibt es noch ein Wochenende im September, an dem Ihr eine
Lücke habt im Programm für die beiden Frauen aus Nicaragua?
Wenn das der Fall ist (wobei allerdings für uns der 7./8. nicht
in Frage kommt), überlegt bitte, ob eine Reise nach Berlin für
die beiden Frauen nicht zu sehr von ihrer sonstigen Reiseroute
abweicht. Wir würden versuchen, die Tage für sie sinnvoll und
erholsam zu gestalten. Wegen unserer Planung erbitten wir bald
eine Nachricht. Aber Ihr müßt unsertwegen jetzt keine "Gewaltakte"
vollbringen bzw. Eure ganze Planung umwerfen.

Mit freundlichen Grüßen

I. A.

(Harald Messlin)



ÖKUMENISCHE INITIATIVE

»Frieden und Gerechtigkeit für Mittelamerika«

Vorläufiges Programm für Dolores Pineda und Lidia Rivas im Sept./Okt 1991

- 03.09. Ankunft Flughafen Frankfurt, 12.00h
- 03./04.09. in: 6082 **Walldorf** bei Michael Schwenn, Langstr. 67
 Tel.: 06105/42 21 9
- 05.09. **noch offen**
- 06./07.09. in: 6442 **Rotenburg/Fulda** bei Reiner Weiß, Martin-Luther-Str. 20
 Tel.: 06623/ 27 97
- 08.-10.09. in: 0-8021 **Dresden** bei Friedrich Brachmann, Voglerstr. 16
 Reiner begleitet die Frauen nach Dresden. Falls möglich soll
 ein Termin mit Gossner Mission, Harald Messlin, Rodelbergweg 6
 1195 Berlin, Tel.: 00372/ 63 280 77 verabredet werden.
- 11./12.09. in: 4800 **Bielefeld**, bei Erika Stückrath, Stennerstr. 44c
 - Tel.: 0521/ 89 04 06, Reiner bringt die Frauen nach Bielefeld
- 13./14.09. in: 4630 **Bochum** bei Uta Schuller, Kohlenstr.245
 Tel.: 0234/ 68 14 62
- 15.-18.09. in: 3000 **Hannover** 91, bei Hermannn Bergengrün, Wunstorfer
 Landstr. 50 A, Tel.: 0511/ 48 07 47
- 19.09. **noch offen**
- 20.-22.09. in: 66 **Saarbrücken** bei Petra Thielen, Mainzer Str. 46 a
 Tel.: 0681/ 63 395
- 23.09 in: 6270 **Idstein** bei Christiane Bartel, Limburger Str. 25
 Tel.: 06126/ 57 4 22
- 24./25.09. in: 6000 **Frankfurt** 70, bei Gunnar Berndsén, Oppenheimer Str. 5
 Tel.: 069/ 60 32 342 **oder**
 in: 6230 **Frankfurt** 80 bei Renate Ellmenreich, Am Rosengarten 2A
 Tel. 069/ 39 63 06
- 26.09 **noch offen**
- 27./28.09 in: 6000 **Frankfurt** 50 bei Franz Reike, Paul-Kornfeld-Weg 69
 Tel.: 069/ 57 92 05
- 29.09.-02.10. in: 6360 **Friedberg**, bei Jorge Sepulveda und Ulrike Schweiger
 Ludwigstr. 28, Tel.: 060/ 31 62 856
- 03.10. Abflug Flughafen Frankfurt, 20.00 h

Ganz frisch von Eberhard, der Euch alle herzlichst grüßt, die wichtigsten Lebensdaten der beiden Frauen. Es kommen

Lidia Ester Rivas Soza (Kurzform: Lidia Rivas), 37 Jahre alt, 1 Sohn, hauptamtliche Mitarbeiterin der Basisgemeinde Ocotal, Mitglied in der Theologischen Volkswerkstatt Ocotal, seit 1990 Mitglied in der FSLN, stellv. Verantwortliche des Barrio-Komitees (Barrio José Santos Rodrigues), Delegierte auf den Departamentskongreß des FSLN zu Vorbereitung des Nationalen Kongresses.

Maria Dolores Pineda Herrera (Kurzform: Dolores Pineda, genannt "Loli", 35 Jahre alt, 7 Kinder, Hausfrau, studiert das 6. (und letzte) Jahr der Grundschule in der Erwachsenenbildung, seit 1988 Mitglied der Lutherischen Kirche, Verantwortliche der Gemeinde im Barrio San Judas in Managua für die Frauenarbeit.

14.11.90

WCC Publications
Bpks and Periodicals from the
World Council of Churches
P.O. Box 66
CH-1211 Genève 20 / Switzerland

Hiermit möchten wir Sie bitten, uns in Ihrer Kartei mit unserer
neuen Adresse einzutragen:

Gossner-Mission
Rodelbergweg 6
O-1195 Berlin Tel. 632 80 77

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

A. Sch.

14.11.90

Solidaritätsdienst
-Lateinamerika-

World Council of Churches
Publications
P.O. Box 2100
1211 Geneva 2 / Switzerland

Hiermit möchten wir Sie bitten, uns in Ihrer Kartei mit unserer
neuen Adresse einzutragen:

Gossner-Mission
Rodelbergweg 6
0-1195 Berlin

Tel. 632 80 77

Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen

I.A.



Liebe Freunde der Gossner-Mission,

gestern abend kam ich aus Nikaragua zurück, nach 47-stündiger Reise habe ich erst einmal geschlafen, und jetzt schreibe ich ganz schnell mal einen ersten Bericht. Ich will mich damit auch für die spürbare gedankliche Begleitung und Euer Interesse an diesem kleinen, aber wichtigen Land in der Mitte Zentralamerikas bedanken. Es ist deshalb so wichtig für alle, die unter den scheinbar so unveränderlichen Zuständen in der Welt leiden, weil sein 3-Millionen-Volk 1979 bei der Revolution und danach bis heute bewiesen hat, daß Veränderungen zum Besseren möglich sind, daß hartnäckige Liebe die Ungerechtigkeit überwinden kann, daß Hoffnung für die leidende Mehrheit der Menschen gerechtfertigt ist.

Bevor ich mich auf die Reise machte, war ich sehr mißtrauisch gegen alle diese großen Worte und vollmundigen Sprüche, die wir von dort hörten: Revolution der Liebe, der neue Mensch, antiimperialistischer Kampf ... Ich denke jetzt in der Tat anders darüber.

Mit der Revolution wurde die Todesstrafe abgeschafft, die Höchststrafe ist 30 Jahre. Mit einem Schreiben der internationalen Menschenrechtskommission in Managua in der Tasche besuchte ich zwei Gefängnisse. In dem einen "sitzen" 49 frühere Angehörige einer Spezialtruppe der Nationalgarde Somozas. Als wir dort am späten Nachmittag ankamen (am Morgen dieses Tages war ich erst gelandet), weckte der Fahrer des Jeeps und Dolmetscher, der mir für die Zeit des Aufenthaltes beigegeben war, den "Wächter". Er und ein Buchhalter sind das Personal. Auf Anweisung Tomas Borges, des von diesen Gefangenen gefolterten heutigen Innenministers, darf der Wächter keine Waffe tragen. Die Häftlinge arbeiten selbständig auf den umliegenden Feldern. Als sie einzeln oder in Grüppchen aus verschiedenen Richtungen zum Feierabend zur Granja zurückkommen, verschwindet der waffenlose Uniformierte. Wir sollen ohne ihn mit den Männern reden. Sie baumeln mit ihren Macheten: sensenscharfe, halbmeterlange Messer. Keiner von ihnen hat weniger als 20 Jahre, aber sie haben alle einen ordentlichen Prozeß hinter sich: absolut ungewöhnlich für lateinamerikanische Verhältnisse! 2/3 ihres Verdienstes wird ihren Familien zugestellt, den Rest behalten sie selber. Alle paar Monate darf jeder übers Wochenende zu seiner Familie nach Hause. Seit drei Jahren gibt es diese Art Strafvollzug, zwei Männer sind bisher geflohen, einer kam nach einer Woche wieder. Ziel dieses Strafvollzuges ist es, aus Somozas Folterbestien Menschen zu machen, die die Würde anderer Menschen achten, weil sie sich ihrer eigenen bewußt geworden sind. Der Würde des Menschen, diesem jahrhundertlang in Nikaragua (und beileibe nicht nur dort) veruntreuten Geschenk Gottes wieder zu ihrem Recht zu verhelfen - das ist das erklärte Ziel der Revolution.

Welches Recht haben wir abgeklärten, müden, perspektivlosen Europäer mit unserer blutigen Geschichte, dieses "Projekt des Lebens" gering-schätzig abzutun?

Der neue Mensch - für uns ist das wohl überwiegend eine eschatologische, "geistliche" Abstraktion (?) oder eine längst von der Wirklichkeit überholte, ungern erinnerte Utopie aus der früheren Arbeiterbewegung. In Nikaragua wird z.B. der Campesino so genannt, der nach der Agrarreform zum erstenmal eigenes Land, eigene Erde unter den Füßen hat, der mit seiner Frau (daß sie dabei ist, ist ungeheuerlich!) und den 8 - 15 Kindern abends mit unsäglich Mühe unter Beteiligung aller

Muskeln Buchstaben auf ein kostbares Stück Papier malt, der ohne Regierungsdruck die gewaltige Geistesleistung vollbringt, sich bei der Bodenbearbeitung und der Verteilung der Ernte mit anderen Campesinos zusammensetzen und dadurch nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere Verantwortung übernimmt. Der Mensch, der für sich selbst und für andere verantwortlich ist, das ist der neue Mensch - hecho en Nicaragüta!

Antimperialistischer Kampf - das ist dort keine abgenutzte Vokabel, sondern Kampf ums Überleben, individuell und im Blick auf die ganze Gesellschaft. Das ist die Rede von Daniel (so nennt das Volk seinen Staatspräsidenten Ortega Saavedra) vor der UNO-Vollversammlung in New York ebenso wie die tägliche Sicherung des Schulweges für die kleinen Kinder in einem von der Contra gefährdeten Gebiet durch 15-jährige Jungs, die schwer an ihren alten Gewehren schleppen. Es ist antimperialistischer Kampf, wenn möglichst viele Leute in der Bibel lesen können, denn sie redet von dem Gott, der die Gewalttätigen aus ihren Ämtern verstößt und die kleinen Leute zu sich aufhebt, der Hungrigen zu ihrem Recht auf Essen verhilft und die Reichen glatt ignoriert. Sie beten, wie sie in ihrer spanischen Bibel lesen: ... und erlöse uns von dem Unterdrücker.

Es ist keine Frage, sie brauchen unsere Solidarität, von der Axt bis zum Zementmischer, aber indem wir ihnen solidarisch nahekommen, gewinnen wir, was uns fehlt: Hoffnung, daß sich die Welt verändern läßt; Kraft zur Parteilnahme für ein Leben in Würde und Gerechtigkeit; Einsatz für ein Ziel, das man in Nikaragua mit Worten sich getraut zu beschreiben, die wir nur für das Reich Gottes benutzen ...

So weit erstmal, mir geht der Atem aus, ich bin noch nicht wieder so ganz hier angekommen. Ich wünsche Euch eine nachdenkliche Adventszeit und ein fröhliches Weihnachtsfest.

Drackendorf, d. 6.12.85

Peter Zimmermann